Nr. 43. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 26. Januar 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Berlin, 25. Januar.

Deutscher Reichstag.

18. Sitzung vom 25. Januar 1899, 1 Uhr.

Am Regierungstische Niemand.

Der Präsident theilt mit, daß diejenigen Herren, welche einen vollständigen Band der stenographischen Berichte zu haben wünschen, dies bis spätestens 15. Februar d. J. dem Bureau des Hauses anzeigen mögen.

Auf der Tagesordnung steht als erster Gegenstand der Antrag Hompesch u. Gen. (Ztr.) auf Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes.

Hierzu liegen vor die beiden ihrem Inhalte nach übereinstimmenden Anträge Rickert (fr. Vg.) und Graf Limburg (k.), welche nur die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes verlangen, wonach Jesuiten und Angehörige ähnlicher Orden oder ordensähnlicher Kongregationen, wenn sie Ausländer sind, ausgewiesen, wenn sie Inländer sind, ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken und Orten versagt oder angewiesen werden kann.

Abg. Graf Hompesch (Ztr.) begründet seinen Antrag. Noch immer habe der Bundesrath sich nicht zur Annahme des Antrages entschlossen. Der wiederholte Antrag bezweckt, den Bundesrath aus seiner Reserve herauszubringen. Im Prinzip hält das Zentrum an diesem Antrage fest, wird aber auch den Anträgen Rickert und Graf Limburg zustimmen und das danach Gewährte als Abschlagszahlung annehmen.

Abg. Rickert (fr. Vg.) hofft ebenfalls, daß die verbündeten Regierungen sich endlich zu einer bestimmten Antwort entschließen werden; es sei das auch wesentlich der Zweck seines Antrages.

Abg. Graf Limburg (k.) kann nur seinen Antrag empfehlen, da er von der Annahme des Zentrums-Antrages eine Störung des religiösen Friedens fürchtet. (Widerspruch.)

Abg. Fürst Radziwill (Pole) empfiehlt dringend den Antrag Hompesch.

Abg. Dr. Hieber (nl.) wendet sich gegen den Antrag Hompesch. Ueber der Stimmung in katholischen Kreisen stehe doch die Stimmung des deutschen Volkes und das wolle nichts von den Jesuiten wissen. (Unruhe, Lachen, Widerspruch im Zentrum.) Selbst in einem so freiheitlich regierten Lande wie der Schweiz seien die Jesuiten nicht geduldet. Redner schildert, unterbrochen vom Zentrum, die Thätigkeit der Jesuiten als alle bürgerliche Freiheit vernichtend und das sittliche Bewußtsein vergiftend.

Abg. Delsor (Els.) erklärt sich für den Antrag Hompesch.

Abg. v. Roon (k.) erklärt, daß ein Theil seiner Freunde heute wie schon früher gegen jede Aenderung des Gesetzes stimmen wird.

Abg. Blos (Soz.) wird mit seinen Freunden für die Anträge stimmen. Er hält für das Bestehen des modernen Staates die Gesellschaft der Scharfmacher für viel gefährlicher als die Jesuiten. (Heiterkeit.) Ein Priesterstaat ist heute nicht mehr möglich.

Damit schließt die Debatte.

Als Schlußredner für den Antrag Hompesch nimmt das Wort der

Abg. Dr. Lieber: Der Hinweis auf die Schweiz sei ein Mißgriff; in einem Lande, wo Königs- und Frauenmörder frei herumreisen, kann es nicht darauf ankommen, ob es die Jesuiten nicht duldet. (Beifall im Zentrum.) Sind denn die Mitglieder des Evangelischen Bundes nicht Anhänger einer Kampforganisation? (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Angriffe gegen die Jesuiten sind vor 25 Jahren viel leidenschaftlicher vorgebracht worden als heute; allerdings wurden sie auch damals bereits widerlegt. Selbst ein Mann wie Graf Hoensbroech hat bei seinem Austritt aus dem Jesuiten-Orden anerkannt, daß die Jesuiten-Moral eine Moral von zweifelloser Lauterkeit ist. Die nationalliberale Fraktion hat bei den letzten Wahlen nicht blos ein lucrum cessans, sondern auch ein damnum emergens zu verzeichnen. Das beweist der Verlust aller bewährten Vertreter und auch die Gewinnung der neuen Kräfte. (Heiterkeit.) Wir bieten der Agitation, die aus dem Unmuthe des Volkes hervorgeht, unsere Brust, wir bitten Sie um Ihre Unterstützung. Dem Grafen Limburg dankt der Redner für die Anerkennung, daß er keinen Kulturkampf wünsche. Das sei eine erfreuliche Annäherung. Die Forderung unseres Antrages ist für uns eine Frage des Rechtes und der Gerechtigkeit. Kein Wort sei hart genug, um das Verhalten des Bundesrathes — er wendet sich gegen den leeren Tisch des Bundesrathes — richtig zu bezeichnen. Es ist das eine Rücksichtslosigkeit, die ihres Gleichen sucht (Beifall und Widerspruch. Ruf: Zur Ordnung).

Damit ist die erste Lesung beendet. Eine Kommissionsberathung ist nicht beantragt. Es findet sofort die zweite Lesung statt. — Die drei §§ des Antrages Hompesch stehen zugleich zur Debatte.

Abg. Dr. Sattler (natlb.): Wer den Frieden der Konfessionen will, der muß die Anträge ablehnen; diesen Frieden würden die Jesuiten ernstlich gefährden.

Abg. Dr. Stockmann wirft dem Abg. Dr. Lieber vor, daß er seine Worte verdreht habe.

Der Präsident bezeichnet diesen Ausspruch als unparlamentarisch.

Abg. Dr. Stockmann: Herr Lieber habe den Grafen Hoensbroech zitirt und damit dessen Worten eine besondere Bedeutung beigelegt. Dieser selbe Graf Hoensbroech aber lege dar, daß der Haß gegen die Reformation und den Wittenberger Reformator in den Jesuiten fortlebe.

Es folgte die Abstimmung, bei welcher der Antrag Hompesch und der Antrag Graf Limburg-Rickert zur Annahme gelangten.

Hierauf wird die Berathung des Antrages Agster u. Gen. betr. die Errichtung obligatorischer Gewerbegerichte fortgesetzt.

Abg. Jacobskötter (k.) giebt zu, daß die Gewerbegerichte sehr gut wirken können, wenn man auch nicht behaupten könne, daß sich ihre Urtheile immer durch salomonische Weisheit auszeichnen. Es scheine aber, als ob der Antrag der Sozialdemokraten seine Spitze gegen die Innungsschiedsgerichte wende. Es scheine auch, als ob die Antragsteller aus den ganz abnormen Verhältnissen, wie sie in Berlin bestehen, die Gründe für ihren Antrag entnommen haben, der wohl nur hauptsächlich einen agitatorischen Zweck habe und den seine Freunde deshalb pure ablehnen werden. Dagegen würden seine Freunde der Kommissionsberathung der die gleiche Materie behandelnden Anträge Hitze und Bassermann zustimmen.

Abg. Fischbeck (fr. Vp.) hält die bisherige Wirkung der Gewerbegerichte für günstig, so daß man unbedenklich der Ausdehnung derselben auf die Kaufleute zustimmen kann. Bedenklicher sei die Ausdehnung der Kompetenz der Gewerbegerichte auf Schiedsfälle. Nicht erwärmen könnten sich seine Freunde für die Verleihung des Wahlrechtes an weibliche Arbeiterinnen und für die Herabsetzung des Alters für die Wählbarkeit auf das 20. Lebensjahr. Seine Freunde seien aber gern zu positiver Mitarbeit bereit und er beantrage deshalb Vorberathung durch eine besondere 21er-Kommission.

Abg. Bassermann (nl.): Das Bedürfniß nach kaufmännischen Schiedsgerichten tritt hauptsächlich in größeren Städten hervor, wo sich ein gewisser Handel entwickelt hat. Hier würden die Schiedsgerichte die Amtsgerichte wirksam entlasten; in kleineren Städten würden die Schiedsgerichte den Amtsgerichten anzugliedern sein, etwa in der Weise, daß der Amtsrichter zugleich Vorsitzender des Schiedsgerichts wird. Redner vertheidigt die Ansicht, daß auch auf Anrufung nur eines Theiles die Gewerbegerichte als Schiedsgerichte in Funktion treten können; bei drohenden Streiks halte er die Gerichte für befugt, auch ohne Anrufung von einer Seite ihre Vermittelung anzubieten. Er beantragt, den von ihm in derselben Angelegenheit gestellten Antrag auf Einführung kaufmännischer Schiedsgerichte ohne Kommissionsberathung anzunehmen.

Abg. Zubeil (Sozd.) empfiehlt den sozialdemokratischen Antrag.

Abg. Jacobsen (Hosp. d. freis. Vg.) tritt für die weitere Ausdehnung der Gewerbegerichte ein, hält eine Herabsetzung des Wählbarkeitsalters aber nicht für geboten. Eine Erweiterung der Kompetenz der Schiedsgerichte namentlich bei Streiks würde sehr vortheilhaft wirken und deshalb zu empfehlen sein.

Abg. Rösicke (wildlib.) wendet sich gegen frühere Angriffe, welche Herr von Stumm gegen die Gewerbegerichte erhoben; namentlich behauptet er, daß das Mißtrauen der Arbeitgeber gegen die Gewerbegerichte im Schwinden begriffen sei.

Damit schließt die Diskussion.

In seinem Schlußwort führt der Abg. Singer (Sozd.) aus, daß der Antrag seiner Partei wohl nur deswegen soviel Angriffe erfahren hat, weil er eben von dieser Partei ausgegangen ist; diese sei stets für Forderungen zum Wohle der Arbeiter eingetreten, gleichviel von welcher Seite sie kamen. Redner weist auf die Vorzüge des sozialdemokratischen Antrages namentlich gegenüber dem Zentrumsantrage hin und empfiehlt jenen zur Annahme. Innerhalb der heutigen Verhältnisse werde man die Sozialdemokratie niemals ganz zufrieden stellen. Auch die Erweiterung der Gewerbegerichte sei ja nur eine Abschlagszahlung auf die Forderungen der sozialdemokratischen Partei.

Abg. Dr. Hitze (Ztr.) empfiehlt den von seiner Partei als Unterantrag zu dem Antrage Agster gestellten Antrag, wonach ebenfalls eine Reform der Gewerbegerichte, aber in anderem Sinne als dies der sozialdemokratische Antrag fordert, verlangt wird.

Hierauf wird der Antrag Bassermann, soweit er die kaufmännischen Schiedsgerichte betrifft, angenommen, ebenso der Antrag Hitze-Trimborn, soweit er denselben Gegenstand betrifft; der Rest der Anträge Bassermann und Hitze-Trimborn betr. die Erweiterung der Kompetenz der Schiedsgerichte geht an eine 14er-Kommission.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der 2. Etatberathung (Reichsamt des Innern).

Schluß 5¾ Uhr.

Berlin, 25. Januar.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

6. Sitzung vom 25. Januar 1899, 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Barth betr. die Ausweisungen dänischer Staatsangehöriger aus Nordschleswig. Die Interpellation verweist zunächst darauf, daß nach einem öffentlichen Zugeständniß die Ausweisungen öfters nicht angeordnet wurden, weil die betr. Personen selber sich lästig gemacht, sondern nur zu dem Zwecke, um einen Druck auf die dänisch gesinnten Dienstherrschaften auszuüben. Die Interpellation fragt sodann, ob derartige Maßregeln aus der Initiative des Oberpräsidenten von Köller hervorgegangen seien, und ob die Staatsregierung geneigt sei, die Maßregeln des Oberpräsidenten mit ihrer Verantwortung zu decken?

Minister v. d. Recke erklärt sich bereit zu sofortiger Beantwortung.

Abg. Barth-Kiel: Eine Reihe von Maßnahmen in Schleswig-Holstein und noch mehr der Kommentar, den der oberste Verwaltungsbeamte den Maßnahmen gegeben hat, ist Anlaß lebhafter Erregung geworden. Aufgabe der Volksvertretung kann nicht sein blinde Parteinahme für die eigenen Volksgenossen, Aufgabe der Volksvertretung kann es vielmehr nur sein, immer im Auge zu behalten, daß doch auch jene Anderen Bürger des preußischen Staates sind. Der Artikel 5 des Prager Friedens hat natürlich für uns gar keine Bedeutung mehr, von einer Abtrennung Nordschleswigs kann gar keine Rede mehr sein. Möglich wäre dieselbe überhaupt nur nach einem unglücklichen Kriege. Je weniger aber von einer Abtrennung Nordschleswigs die Rede ist, um so unbefangener können wir diese Sache hier erörtern. Daß Dänemark an einen Krieg mit uns denkt, glaubt wohl Niemand, und auch das Schreckgespenst, daß andere Staaten hinter Dänemark stehen könnten, brauchen wir uns wohl nicht auszumalen. Der Schwerpunkt der gegenwärtigen Frage liegt darin, wie kommt es eigentlich, daß Nordschleswig trotz 34jähriger Zugehörigkeit zu Preußen noch nicht assimilirt ist? Man schiebt die Schuld auf Agitation, theils von Dänemark her, theils sogar von diesseitigen Agitatoren. Aber die Schuld liegt nicht daran, sondern an Mißgriffen der Verwaltung. Man hat ja schon früher immer das Singen dänischer Lieder verboten, ebenso das Tragen und Aushängen dänischer Farben. Es hat also auch bisher schon an Repressivmaßregeln nicht gefehlt. Dann hat man aber namentlich auch die dänische Sprache aus den Schulen verbannt. Redner verweist da insbesondere auf die Schulverordnung von 1888. Selbst Männer, die in Nordschleswig wohnen und gut deutsch sind, selbst Geistliche, meinen, daß man mit dieser Schulverordnung den größten Fehler gemacht hat. In einer mir vorliegenden Zuschrift eines noch amtirenden Geistlichen (die Redner verliest) heißt es: erst seit und in Folge jener Verordnung ist die dänische Bevölkerung in einen entschiedenen Gegensatz zu den deutschen Schulen getreten. Und es sind nicht nur Dänen, sondern auch gut Deutsche, welche es für richtig halten, daß in jenen Grenzbezirken die Kinder in den Schulen auch sich das Dänische aneignen können. Es fragt sich deshalb, ob es nicht dringend nöthig sei, zu untersuchen, ob nicht schon die bisherigen sprachlichen Maßnahmen einer Abänderung bedürfen. Das hätte Herr v. Köller sich fragen sollen, als er vor anderthalb Jahren nach Schleswig kam. Sicher ist es, daß Herr von Köller mit denjenigen Maßnahmen, die er jetzt beschritten hat, keinen Erfolg erzielt hat. Das ist auch begreiflich, denn er hat ja nur die Dosis derjenigen Repressivmaßregeln, die sich bisher als unwirksam erwiesen hatten, verdoppelt. Dabei richten sich seine Maßnahmen gegen politisch ganz harmlose Leute, und zwar nur um einen Druck auf deren dänisch gesinnten Dienstherrschaften auszuüben. Ueberdies seien diese Maßnahmen absolut unwirksam. Man behauptet ja freilich, die dänische Presse und Agitation sei stiller geworden. Das mag sein, denn jetzt besorgt ja die preußische Regierung selber die Geschäfte der dänischen Agitation, indem sie mit ihren Maßregeln nur erbittert! (Links Beifall.) Wenn man jetzt gar Eltern das Kindererziehungs-Recht nimmt, wenn sie ihre Kinder nach Dänemark auf die Schule schicken, so werden die dänisch gesinnten Eltern auch das überwinden. Man wird ihnen niemals begreiflich machen können, daß es sich da nur um einen Akt der Rechtspflege im Interesse ihrer Kinder handle. Man wird sie dadurch nur um so verstockter machen. Und fragen Sie sich doch, wie deutsche Eltern im Auslande denken würden, wenn ihnen das Gleiche begegnete. Wir würden doch deutsche Eltern im Auslande, wenn sie das so ruhig hinnähmen, für verächtlich halten. (Beifall.) Muß man da nicht den Eindruck haben, als ob es sich hier um ganz ungewöhnlich kleinliche Maßregeln handelt? Derselbe schon vorher erwähnte Geistliche sagt, daß gerade erst in Folge solcher Maßregeln die dänisch Gesinnten Preußen grimmig den Rücken wenden. Daß die Ausweisungen uns wirthschaftlich sehr und dauernd schädigen werden, glaube ich ja nicht, denn die dänischen Firmen treten ja mit den deutschen Firmen nicht aus irgend welchen politischen Gründen, sondern aus Gründen des eigenen Interesses in Verbindung. Aber mindestens vorübergehend werden Einzelne den Schaden davon haben. Und auch schon jede vorübergehende Spannung zwischen den Skandinaviern und uns ist bedauerlich. Und wenn wir nicht chauvinistischem Protzenthum verfallen wollen, müssen wir jede Trübung zwischen uns und den 10 Millionen Skandinaviern, Männern von echtem Schrot und Korn, die gern mit Deutschland in engen Verbindungen bleiben, tief bedauern. Und wie denkt man im Auslande über uns; ein englisches Blatt findet seitens eines so großen Staates wie Preußen eine solche „Verschwendung von Staatsenergie“ unbegreiflich. Es handelt sich hier um eine kleinliche philiströse Verfolgungssucht nach Metternich'schem System. Ich kann nur hoffen, daß der Ministerpräsident seinen ganzen Einfluß aufbieten wird, um diesem System ein Ende zu machen. (Anhaltend lebhafter Beifall und Zischen.)

Minister v. d. Recke: Man scheint weniger die Ausweisungen zu bemängeln, als deren Art und Weise. Es handelt sich hier garnicht um eine große Regierungsaktion, sondern nur um eine Verwaltungsmaßregel. So festgefügt der preußische Staat auch ist, so wird doch in seinen Grenzbezirken ein Kampf geführt gegen deutsche Art, deutsche Sitte. Es handelt sich da um Abwehr antinationaler Bestrebungen. So auch in Nordschleswig. Wir werden an den getroffenen Maßnahmen festhalten, wir werden sie modifiziren, wo es nöthig ist, sie eventuell aber auch verstärken, und wir hoffen gute Erfolge davon. Man unterschätzt die Macht der dänischen Agitation, die um so schlimmer ist, da die Agitatoren sich fortgesetzt den Schlingen des Strafgesetzbuchs zu entziehen wissen. Die Sprache der dänischen Agitation ist geradezu ein Skandal. Typisch ist eine Aeußerung des Redakteurs Hanßen in seinem Blatt. Der Abg. Hanßen, denn er ist identisch mit dem Redakteur, schreibt offen: „einen Krieg mit Dänemark, an dem unsere Söhne in dem preußischen Heere theilnehmen würden, würde ich zwar für ein Unglück halten, aber wenn das Ziel dieses Krieges die Rückkehr Nordschleswigs an Dänemark wäre, würde ich dem nicht entgegentreten.“ Und weiter „ich wünsche nicht, daß Nordschleswig bei Deutschland bleibt“. Der Minister verliest noch weitere Aeußerungen der dänischgesinnten Presse und weist auf das entwickelte Vereinswesen der Dänischgesinnten hin, in denen namentlich auch darauf hingewirkt wird, die Kinder nach der Konfirmation nach Dänemark zu schicken, die Bevölkerung durch Gründung besonderer dänischer Wirthschaftsgenossenschaften zu scheiden. Von Lehrern werde in der Geschichtsstunde sogar noch besondere Geschichte „Südjütlands“ gelehrt. Neuerdings nun seien Bestrebungen dahin zu Tage getreten, daß die bei uns naturalisirten Dänen alle deutschen Arbeiter entließen und nur dänische engagirten, dadurch entstanden ordentliche dänische Enklaven, Nester. Dagegen war Abhülfe nöthig und im Herbst vorigen Jahres wurde dieselbe im Sinne der jetzt ergangenen Maßnahmen beschlossen. Daß unter Umständen darin eine Härte liegt, gebe ich zu. Aber auch schon 1885, als Maßnahmen gegen eine polnische Ueberfluthung getroffen wurden, betrafen dieselben nur Leute, die nur objektiv lästig waren, nicht jeder Einzelne auch subjektiv lästig. Ebenso verfährt ja Amerika gegen die Paupers; auch da ist nicht der Einzelne subjektiv lästig, sondern die Gesamtheit objektiv lästig. Es handelt sich eben bei alledem um ein stärkeres Staatsinteresse, bei dem das Interesse des Einzelnen zurücktreten muß. Herr Barth sagt, die Maßnahmen werden im Auslande und Inlande überaus ungünstig beurtheilt. Mir ist gerade das Umgekehrte bekannt, es sind mir viele zustimmende Zuschriften zugegangen. Auch in Bezug auf den Erfolg unserer Maßnahmen haben wir ganz andere Erfahrungen, als Herr Barth. Ein Landrath schreibt mir, in seinem Kreise sei noch nie solche Ruhe, solcher Frieden dagewesen, wie jetzt. Wir können also dem Oberpräsidenten nur danken, daß er sich zu solchen Schritten entschlossen hat. Die Staatsregierung billigt seine Maßnahmen vollkommen. Ich füge noch hinzu, daß die Maßnahmen bezüglich der Vormundschaften nicht vom Oberpräsidenten stammen. Herrn Barth erwidere ich noch, es handelt sich nicht um kleinliche Maßnahmen, sondern um Niederhaltung einer frechen dänischen Agitation und um Erhaltung des Deutschthums. Und darin, hoffe ich, wird der Landtag die Regierung unterstützen. (Beifall rechts.)

Auf Antrag des Abgeordneten Bachmann wird Besprechung der Interpellation beschlossen.

Kultusminister Bosse, seit 1892 im Amte, geht auf die Schulverordnung von 1888 ein, die für alle Unterrichtsstunden mit Ausnahme von Religion die deutsche Sprache vorschreibt. Er habe von befragten Geistlichen ausdrücklich versichern gehört, daß die Kinder in dem Religions- und Konfirmationsunterricht Alles ganz gut verstehen. Und nachdem er dies gehört, habe er aufgehört, sich mit dem Gedanken einer Abänderung der Oberpräsidial-Verordnung von 1888 zu beschäftigen. Die Frage, ob in der Schule eine fremde Sprache gelehrt werden solle zu Gunsten einer uns urfeindlichen Agitation, verneine er ganz entschieden. Dazu seien unsere Schulen und unser Geld nicht da.

Abg. Bachmann (natlb.) erklärt, den Ausführungen Barths entgegentreten zu müssen; von den von demselben erwähnten Härten sei keine Rede.

Abg. Graf Moltke polemisirt gegen den Abg. Barth, sowie gegen den Abg. Blell, mit dem sich Herr Richter gestern identifizirt habe. Man thue Herrn Blell zu viel Ehre an, wenn man mit ihm polemisire, am besten sei es, wenn man über ihn schweige (Lärm links) oder über ihn lache. Barth habe auf das Urtheil im Auslande hingewiesen. Die Zeit sei vorbei, wo wir auf das Ausland geschielt hätten. Herr von Köller sei der populärste Mann in Deutschland wegen seines zielbewußten Vorgehens, man solle nur hören, wie jetzt von Berliner Jungen über Herrn von Köller geurtheilt werde (Ruf Richters: es wird immer döller! große Heiterkeit). In Schleswig will Niemand mehr vom Freisinn etwas wissen. (Ruf Richters: Sie sind ja bei den Reichstagswahlen durchgefallen! Heiterkeit.) Redner verliest Aeußerungen der dänischen Presse über Kaiser Wilhelm I. (Rufe rechts: pfui!) Leider ist der Einfluß der deutschen Presse dort oben kein großer. Der Einfluß der „Kieler Zeitung“ hat bis jetzt sehr weit gereicht, leider ist er aber in letzter Zeit nicht in nationalem Sinne wirksam gewesen. Es wird nöthig sein, dort für eine wirklich nationale Presse zu sorgen. Er und seine Freunde haben das Vertrauen zu der Staatsregierung, daß sie ihre Pflicht voll und ganz erfüllen werde. Wir sind Deutsche und wollen Deutsche bleiben. Deutschland, Deutschland über Alles, über Alles in der Welt, Wenn es — treu zusammenhält. (Beifall.)

Minister v. Miquel: Die Sache liegt klar; es wird wohl Niemand sich den sachkundigen Ausführungen des letzten Herrn Redners verschließen können. Herr Barth hat versucht, die Freisinnigen aus der Sackgasse herauszureden. Aber der Standpunkt, den er vertrat, wird auch in Schleswig-Holstein seiner Partei nicht nützen, sondern nur schaden. Einer solchen Agitation, welche zweifellos verfolgt, Schleswig loszureißen, müssen wir mit allen Machtmitteln, welche wir gerechter Weise finden können, entgegentreten. In Frankreich hat Minister Bourgeois mit Rücksicht auf Agitationen in Nizza einfach in der Kammer durchgesetzt: „Jedes in fremder Sprache geschriebene Blatt, welches in Frankreich erscheint, gilt als Auslandsblatt.“ Die Kammer stimmte einmüthig zu, und ein paar Tage darauf war der „Il Pensiero“ in Nizza todt. Hier dagegen macht man wegen der Ausweisungen aus der Maus einen Elefanten. In keinem anderen Staat, in keiner anderen Nation könnte das passiren. (Stürmischer Beifall rechts.) Die Nordschleswiger haben sich früher im Gegensatz zu Dänemark stets als Schleswig-Holsteiner gefühlt, jetzt ist das anders, jetzt wollen sie sich als Dänen fühlen. Wir sollten vor Allem zu verhindern suchen, daß sie nicht jetzt gar in Deutschland selber Bundesgenossen zu finden glauben. Wir haben viele gemeinsame Interessen und Beziehungen mit Dänemark und hoffen, mit demselben, wenn erst die alten Wunden vernarbt sind, in Frieden und Freundschaft zu leben. Wir hoffen, daß diese Verhandlungen die Lage nach innen und außen klären werden, und daß dieser Tag zeigen möge: wir Deutschen sind, wenn es gilt, Angriffe von außen abzuwehren, Alle einig. (Beifall.)

Abg. v. Bülow-Bootkamp: Daß in der schleswigschen Bevölkerung Beunruhigung wegen der Ausweisungen herrscht, das existirt nur in der „Kieler Zeitung“. Beunruhigung herrscht höchstens darüber, ob auch die Regierung an den von ihr vertretenen Grundsätzen festhalten werde. Wir danken der Regierung für ihre heutigen Erklärungen. Ich selbst habe namens meiner ganzen Partei zu erklären, daß sie hinter der Regierung und hinter Herrn von Köller steht. (Beifall.)

Abg. Munckel: Wunderbar an diesen Debatten ist mir höchstens die laut gewordene Annahme, als ob Herr Barth als Vaterlandsfeind gesprochen habe. Und wunderbar ist mir das Pathos nationalen Gefühls, welches alle die Herren geglaubt haben, von sich geben zu müssen. Wenn Herr v. Bülow meint, der Freisinn schädige sich damit selber in Schleswig-Holstein, nun — wir werden uns ja nach 5 Jahren dort bei den Wahlen wieder sprechen, Herr v. Bülow. Agitation herrscht in Schleswig, und sie ist uns zum Theil sehr unangenehm. Aber sie hat dort immer bestanden, und daß sie gerade jetzt so zugenommen hat, das zeugt nicht gerade von hoher politischer Weisheit der Regierung. Noch vor zwei Jahren hat ja die Regierung amtlich erklärt, sie sei mit dem Zustande in Schleswig-Holstein zufrieden. Weshalb dann diese neuen Maßregeln, seitdem Herr von Köller dorthin gekommen ist? Wenn die Maßregeln wenigstens von Erfolg wären, vielleicht könnte ich mich dann mit ihnen versöhnen. Aber gerade das Gegentheil dessen, was man wünscht, ist die Folge der Maßregeln. (Redner ist, da er meist nach rechts spricht, schwer verständlich.) Redner kritisirt dann besonders die Vormundschafts-Maßnahmen. Der Amtsrichter, der die bewußten Verfügungen getroffen hat, ist — welch ein Zufall! — Vorstandsmitglied des Deutschen Vereins. Ich dächte doch, man soll die Politik nicht in die Justiz tragen, aber auch die Justiz nicht in die Politik! Herr von Köller meint, Schleswig würde zu voll von Dänen. Dabei sehnen die Landwirthschaftskammern von Ost- und Westpreußen sich nach schwedischen Arbeitern. Vielleicht könnte man die Schweden nach Schleswig, und die Dänen nach Ost- und Westpreußen dirigiren. (Heiterkeit.) Wir sind ein großes mächtiges Reich. Im Bewußtsein unserer Kraft brauchen wir doch nicht gleich auf jedes Gekläff mit Keulenschlägen zu antworten. Wenn Herr von Köller erst hat kommen müssen, um uns zu retten, dann bedauere ich das mächtige Reich. Was dort in Schleswig-Holstein geschieht, ist nackte Gewalt. Wir glauben, wir können uns jener Agitation besser erwehren, als durch Köllersche Mittel. Indeß wir sind jetzt befriedigt, wir wissen nach der Antwort vom Regierungstische, woran wir sind und was wir von dieser Regierung zu erwarten haben. (Beifall links.)

Abg. Friedberg will die Stellung des Reichstags zur Frage nicht kritisiren, aber doch darauf hinweisen, daß zu der Reichstags-Majorität eine Partei gehöre, die jeder nationalen Gesinnung bar sei. Unrecht habe Munckel darin, wie er das Vorgehen von Vormundschafts-Richtern in Schleswig-Holstein, sowie den Oberpräsidenten von Köller kritisirt habe. Meine eigenen Freunde stimmen in dieser Frage Herrn von Köller durchaus bei. Wenn ein Abgeordneter, Hanßen, für Lostrennung von Schleswig-Holstein schreibt und dann noch den Muth hat, sich hierher zu setzen, dann sage ich mit dem Finanzminister, so etwas kann in keinem anderen Staate vorkommen. (Beifall.) Wer so denkt und schreibt, gehört nicht in ein deutsches Parlament. (Beifall.) Die freisinnige Presse hat dadurch, wie sie der Regierung in dieser Frage in den Rücken gefallen ist, die Schärfe des Schwerts gegen die Agitation leider abgestumpft. Ist Herrn Barth so viel gelegen an guten Beziehungen mit Skandinavien, dann möge er seine Rede dort und in Jütland halten. Dem Abg. Richter wirft Redner Selbstberäucherung in der „Freisinnigen Zeitung“ vor, sowie Unhöflichkeiten gegen nationalliberale Redner, speziell Sattler. (Präs. von Kroecher: Ich möchte den Herrn Abgeordneten doch bitten, das Wort Unhöflichkeiten zu umschreiben (große Heiterkeit), es ist doch nicht recht parlamentarisch.) Abg. Friedberg fortfahrend: Die Gleichberechtigung unserer dänischen Mitbürger gefährden wir nicht, wir wehren uns nur gegen Losreißungsbestrebungen. (Beifall.)

Abg. Hanßen-Apenrade erklärt bezüglich des vom Minister v. d. Recke verlesenen Zitats aus seinem Blatte, der Minister habe vergessen, die Nachsätze zu verlesen. Er selbst habe nie Losreißung plaidirt. Im ganzen Jahre 98 sei nur ein Preßprozeß gegen zwei Redakteure angestrengt worden, bei dem nur auf geringe Geldstrafe erkannt worden sei. Aehnlich in 1897. Der Minister solle nur dafür sorgen, daß die Beamten sich eines anständigen Tones gegen die dänische Bevölkerung befleißigen. Redner exemplifizirt hierbei namentlich auf den Landrath des Kreises Sonderburg. Und dieselbe beleidigende Sprechweise eigneten sich auch nichtamtliche deutsche Kreise an. Auch in den dänischen Vereinen sei nicht die Rede von Losreißung, sondern nur von Unterstützung dänischer Sprache. Die Vereine seien gesetzlich und stets von preußischen Beamten kontrollirt, auch ihre Agitation sei keine ungesetzliche. Wir verwerfen sogar Losreißungsbestrebungen ganz entschieden, wir stehen voll und ganz auf dem Boden der preußischen Verfassung und Gesetze. Wir wollen nur unsere Sprache und Kultur vertheidigen, aber unsere Pflicht erfüllen gegen das Reich und Preußen.

Geh. Rath Holtz sucht aus Verhandlungen bestimmter Vereine nachzuweisen, daß die Agitation derselben doch eine politische sei.

Abg. Jürgensen (natl.) führt dasselbe aus. Die Agitation sei auch nicht immer eine gesetzliche, wenn sie auch blos gesetzlich nicht gefaßt werden könne. Und vertrage sich das, soweit Herr Hanßen selber betheiligt sei, mit den Pflichten eines auf die Verfassung vereideten Abgeordneten? Die Regierung werde die Agitation hoffentlich mit allen Mitteln tödten.

Gegen Zentrum und Freisinnige wird die Debatte geschlossen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr.

Tagesordnung: Zweite Lesung des Etats.

Schluß gegen 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 25. Januar. Der Kaiser traf gestern Abend 9 Uhr aus Hannover wieder in Berlin ein und begab sich heute Morgen zur Besichtigung der Leib- und der 7. Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. nach Potsdam.

— Der Uebersicht des Finanzministers über die Einkommensteuerveranlagung im Jahre 1897 und 1898 entnehmen wir, daß das veranlagte Einkommen der Zensiten mit mehr als 3000 Mark Einkommen im Jahr 1898 3302,0 Mill. Mark beträgt gegen 3056,3 im Jahr 1897; es ist danach um 8,07 v. H. gewachsen, also etwas stärker, als das Einkommen der Zensiten überhaupt, das eine Steigerung um 6,28 v. H. erfahren hat. Nach den Einkommensquellen sondert es sich in 995,59 (im Vorjahr 942,85) Millionen Mark aus Kapitalvermögen, 815,80 (784,63) Millionen aus Grundvermögen, 1206,18 (1106,02) Millionen aus Handel, Gewerbe und Bergbau und 818,47 (729,08) Millionen aus gewinnbringender Beschäftigung. Die Steigerung gegen das Vorjahr war also am bedeutendsten bei den Einkommen aus Handel ꝛc., bei dem es 100,1 Millionen Mark oder 9,0 v. H. betrug; dann folgt das Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung, das um 89,4 Millionen Mark zugenommen hat und relativ mit 12,3 v. H. eine noch stärkere Steigerung zeigt, als das Einkommen aus Handel. Das Einkommen aus Kapitalvermögen ist um 53,7 Millionen Mark oder 5,7 v. H. und das aus Grundvermögen um 31,2 Millionen Mark oder 4,0 v. H. gestiegen. Geht man sechs Jahre zurück, so ergiebt sich, daß das Gesamteinkommen der Zensiten mit über 3000 Mark Einkommen seit 1892 um 612,2 Millionen Mark oder 19,0 v. H. gestiegen ist. Bis 1895 betrug die Steigerung noch nicht 44 Millionen Mark, von da ab aber über 568 Millionen Mark, so daß die Zunahme des Einkommens in der zweiten Hälfte des sechsjährigen Zeitraums dreizehnmal so groß war, wie in der ersten Hälfte, ein sicheres Zeichen für den ungeheuren Aufschwung des Volkswohlstandes in den letzten Jahren. Sondert man Stadt und Land, so findet man, daß in den Städten das Gesamteinkommen 3032,1 Millionen Mark beträgt gegen 2792,4 im Vorjahr und 2473,9 im Jahre 1892, so daß gegen das Vorjahr eine Zunahme um nahezu 240 Millionen Mark stattgefunden hat, und in den letzten 6 Jahren eine solche um 558 Mill. Mark. Auf dem platten Lande ist das Gesamteinkommen der Zensiten mit über 3000 Mark Einkommen von 1892 bis 1897 von 749,9 auf 727,2 Millionen Mark zurückgegangen, im Jahre 1898 aber auf 803,95 Millionen Mark, also um 76,7 Millionen Mark oder mehr als 10 v. H. gestiegen, so daß also auch auf dem platten Lande das Einkommen in neuester Zeit erheblich zunimmt. Beachtenswerth ist dabei, daß das Einkommen aus Grundvermögen, das auf dem platten Lande von 1892 bis 1896 von 366,4 auf 329,1 Millionen Mark zurückgegangen war, seitdem im Steigen begriffen ist; 1897 betrug es 336,36, 1898 345,25 Millionen Mark.

— Die Bewegung, die sich in deutschkatholischen Kreisen des Ostens geltend gemacht hat, um eine bessere kirchliche Versorgung in den Orten, welche starke deutsche Minderheiten aufweisen, für die Deutschen herbeizuführen, nimmt einen Umfang an, den die Polen nicht vorausgesetzt haben. Es handelt sich darum, daß die deutschen Katholiken deutsche Predigten, deutschen Kirchengesang und deutschen Beichtunterricht fordern. Sie haben seit Jahrzehnten diese Anträge immer und immer wieder an ihre Seelsorger gerichtet; man ist auch, wie wir zu wissen glauben, bei dem Konsistorium vorstellig geworden. Und nur weil die Geistlichkeit jeden solchen Wunsch rundweg ablehnte, weil man geradezu dazu überging, die Verhältnisse nicht zu bessern, sondern zu verschlimmern, sind endlich die Klagen in die Presse gedrungen. Es ist bisher in den Mittheilungen, die von deutscher Seite ausgingen, jeder Anschein vermieden worden, als ob der Streit sich gegen gewisse Personen richte, obwohl zu solcher Zurückhaltung nicht immer Grund vorlag. Es haben sich ja auch katholische Geistliche gefunden, welche die Berechtigung der Klagen von deutscher Seite anerkannten. Gegen diese Geistlichen richtet sich der Zorn der polnischen Presse in so augenscheinlicher Weise, daß sich daraus ein Schluß ziehen läßt auf die Gesinnungen, welche die Polen gegen ihre deutschen Glaubensgenossen hegen. Es ist ja bekannt, daß die Priester, welche deutsch nicht nur dem Namen, sondern auch der Gesinnung nach sind, sich nicht eben des Wohlwollens ihrer Konfratres zu erfreuen haben. Der von polnischer Seite ausgeübte Terrorismus wird noch oft genug in die Erscheinung treten. Es ist vor einiger Zeit der Vorschlag gemacht worden, die deutschen katholischen Gemeinden des Ostens einem besondern Generalvikar zu unterstellen. Schon Manches würde sich auch bessern lassen, wenn der Bischof von Kulm von der Abhängigkeit befreit wird, in der er sich als Suffragan des hiesigen Erzbischofs befindet. Und es ist ferner wohl ohne besondere Schwierigkeiten durchzuführen, daß die westpreußischen Kreise, die jetzt dem Erzbisthum Posen unterstellt sind, ferner die Kreise Birnbaum, Meseritz und Bomst, abgezweigt und den Bischöfen von Kulm bezw. Breslau zugetheilt werden. Es handelt sich um Kreise, welche überwiegend von deutschen Katholiken bewohnt waren, deren Polonisirung dank der Thätigkeit ihrer Pröpste rasch fortschreitet. Es lassen sich sehr wohl dem Posener Erzbischof als Ersatz andere Kirchenkreise zutheilen.

Frankreich.

Paris, 25. Januar. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Meinungsaustausch der Kabinette bezüglich des vorliegenden Programms für die Abrüstungskonferenz längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß das Programm mit wesentlichen Modifikationen der Konferenz vorliegen wird, die wahrscheinlich erst Ende März zusammentreten dürfte.

Asien.

Hongkong, 24. Januar. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Prinz Heinrich von Preußen begiebt sich voraussichtlich am 28. Januar nach Kiautschou.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 26. Januar. Die Stadtverordneten-Versammlung zu Grabow a. O. hielt gestern ihre erste Sitzung im neuen Jahre ab. Dieselbe begann mit Einführung der 12 neu- bezw. wiedergewählten Stadtverordneten durch Herrn Beigeordneten Schmidt. Sodann begrüßte Herr Roebel als Alterspräsident die Versammlung mit dem Wunsche, daß deren Arbeiten im eben begonnenen Jahre der Stadt Grabow zum Segen gereichen möchten. Hierauf wurde zur Bureauwahl geschritten, wobei die Anwesenheit von 23 Stadtverordneten festgestellt wurde. Gewählt wurden die Herren Preyer (Vorsteher), Leistner (1. Schriftführer), Windel (stellvertretender Vorsteher) und Thiele (2. Schriftführer). — Von den Anwohnern der unteren Blumenstraße ist an den Magistrat ein Gesuch gelangt um Anlage einer Schrittbahn vorlängs des Langhoff'schen Grundstücks. Die Petenten führen lebhaft Klage über die Mangelhaftigkeit der Straßenpassage zwischen dem Langhoff'schen Grundstück und dem Wolff'schen Holzhofe. Der Fahrdamm sei so schmal, daß dort kaum zwei Wagen einander auszuweichen vermögen, dabei müßten Mangels eines Bürgersteiges alle Fußgänger ohne Ausnahme den Fahrdamm überschreiten, was leicht zu bedenklichen Unfällen führen könne. Zur Gewinnung des erbetenen Bürgersteiges würde der Erwerb von rund 30 Quadratmetern des Langhoff'schen Grundstücks erforderlich sein, wofür 1500 Mark aufzuwenden wären. Die Baudeputation hat die Bewilligung der erwähnten 1500 Mark im Interesse des öffentlichen Verkehrs befürwortet, die Versammlung lehnt jedoch einen dahingehenden Magistratsantrag nach kurzer Erörterung ab. — Es folgt die Neubesetzung der verschiedenen Deputationen und Kommissionen. — Der Versammlung wird mitgetheilt, daß nach der Personenstandsaufnahme vom November 1898 Grabow 19 847 Einwohner zählt. — Die Vertreter der Stadt Grabow hatten, wie man weiß, das vom Stettiner Magistrat in Anregung gebrachte Projekt einer Fortführung der Grabowerstraße bis zur Bredower Chaussee verworfen, was zur Folge hatte, daß Stettin die Entscheidung des Bezirksausschusses anrief. Letztere ist unter dem 13. Dezember 1898 dahin ergangen, daß Magistrat und Polizeiverwaltung der Stadt Grabow dem für die verlängerte Grabowerstraße aufgestellten Fluchtlinienplan ihre Genehmigung zu Unrecht versagt haben. Die Versammlung beschloß, gegen diesen Entscheid Protest beim Provinzialrath einzulegen und den Magistrat um Ausarbeitung eines Projektes zu ersuchen, welches die Fortführung der Grabowerstraße in einer Breite von 20 Metern und in gerader Richtung vorsehen soll. Diese Straßenführung wäre für Grabow angeblich günstiger als die vom Stettiner Magistrat vorgeschlagene und außerdem würde die Breite der Straße gegen das frühere Projekt um 10 Meter verringert. Die Ausführung des zuletzt erwähnten Planes dürfte jedoch, nach den Stimmen aus der Versammlung zu urtheilen, gute Weile haben. — Der Besitzer des Grundstücks Langestraße 94, Herr Tischlermeister Rudolph wünscht einen Streifen Straßenterrain von 60 bis 70 Quadratmeter Flächeninhalt vorlängs des Grundstücks von der Stadt zu erwerben. Die Versammlung genehmigt den Verkauf und wird der Preis auf 6 Mark für den Quadratmeter festgesetzt. — Von den bebauten Grundstücken wurden bisher jährlich drei Mark Wegebaukosten erhoben, der Bezirksausschuß hat jedoch auf die Beschwerde eines Hausbesitzers die Erhebung dieser Gebühr für unzulässig erklärt. Da hierbei ein Betrag von höchstens 447 Mark in Frage steht, so beantragt der Magistrat, dem Entscheide des Bezirksausschusses stattzugeben und die fragliche Gebühr vom 1. April d. Js. ab außer Hebung zu setzen. Demgemäß beschließt die Versammlung.

— Mit den nächsten Seeschiffer-Prüfungen für große Fahrt wird in Grabow a. O. am 14. März, in Barth am 18. April d. J., mit der nächsten Seesteuermanns-Prüfung in Stralsund am 26. April d. J. begonnen. Mit den Prüfungen in Grabow a. O. und in Barth wird je eine Seesteuermanns-Prüfung verbunden werden.

* Gestern Nachmittag um 5 Uhr wurde die Feuerwache II wegen eines unbedeutenden Zimmerbrandes nach dem Hause Schiffbaulastadie Nr. 14 gerufen. Die Feuerwache in der Mönchenstraße entsandte einige Fahrzeuge, die jedoch sogleich wieder zurückkehrten. — Abends nach 6 Uhr erfolgte eine Allarmirung von der Pionierkaserne in der Lützowstraße, dort wurde aber ein Brand nicht vorgefunden.

— Das Stadttheater bringt heute als vorletztes Gastspiel der Sign. Prevosti „Carmen", morgen an Kaisers Geburtstag Nachmittags bei kleinen Preisen „Zar und Zimmermann", Abends „Die Quitzow's", Sonnabend zum letzten Gastspiel der Sign. Prevosti eine Wiederholung von „Traviata" und Sonntag Abend Hauptmann's neuestes Werk „Fuhrmann Henschel".

— Im Zentralhallen-Theater findet heute, Donnerstag, der letzte Nichtrauchabend mit dem Auftreten der Dahomey-Truppe und des vorzüglichen Künstler-Personals statt.

— Kaiser-Bockbier, nach echt baierischer Art eingebraut, wird, wie alljährlich, am 27. Januar in den gemüthlichen Räumen des Herrn Karl Bossomaier, Kleine Domstraße 5, zum Ausschank gebracht. Das aus feinstem Malz und Hopfen in der Elysium-Brauerei hergestellte Bräu, dessen Vorzüglichkeit jedes Jahr allgemein anerkannt wurde, dürfte auch heuer von allen Freunden eines kräftigen Trunkes mit Vorliebe aufgesucht werden.

— Konzert der Berliner königl. Domsänger am 2. Februar. — Mit dem geistlichen Volksliede „Die arme Seele" von Albert Becker, der in diesen Tagen die Augen für immer geschlossen, wird uns eine der köstlichsten Perlen der Muse des so unerwartet aus dem Leben geschiedenen Meisters geboten, sein „Schwanengesang". Wie Verklärung erscheint die Musik zu den Worten: „Und so wollen wir mit einander ins Himmelreich gehn". Albert Becker war von 1889 ab Direktor des königlichen Domchors.

— Der Spielplan des Bellevue-Theaters mit den Schlierseern als Gäste ist für die nächsten Tage in folgender Weise festgesetzt: Donnerstag: „Der Amerikasepp", Freitag: „Jägerblut", Sonnabend: „Der Herrgottschnitzer", Sonnabend Nachmittag: „Zwerg Nase" mit Jean Bregant. Als nächste Novität ist Sudermann's neuestes Werk „Die drei Reiherfedern" erworben.

Bellevue-Theater.

Gastspiel der Schlierseer.

Die lustigen Kinder aus den baierischen Bergen sind hier seit Jahren liebe Gäste und werden stets auf einen freundlichen Empfang rechnen können. Das zeigte sich auch gestern wieder bei dem ersten Gastspiel derselben, das Haus war sehr gut besucht und der Beifall steigerte sich während der Bauernposse „Der Amerika-Sepp" von Scene zu Scene. Was ist es denn eigentlich, was den Darbietungen der Schlierseer einen so eigenartigen Reiz bietet? — Die zur Darstellung gelangenden Stücke sind durchaus keine Meisterwerke, sondern zum größten Theil von seltener Harmlosigkeit, aber dieselben schildern das Volksleben in den baierischen Bergen mit solch schlichter Einfachheit und zum Theil in so rührenden Scenen, daß man seine Freude daran hat und sich dabei erholt nach all' den aufregenden Gaben, welche uns die modernen Dramatiker in der neueren Zeit bescheert. Der Hauptreiz der Schlierseer liegt aber in ihrer Darstellung, sie bieten ungekünstelte Natur, ein frischer Zug liegt in dem Ganzen, verbunden mit dem Humor in den Bergen, der eben so originell, wie drastisch ist. Wenn man heute noch von dem „Bauern-Ensemble" der Schlierseer spricht, so ist diese Bezeichnung wohl nicht mehr recht geeignet, die einstigen Bauern haben sich zu Künstlern in ihrem Fach ausgearbeitet, aber sie haben vor vielen Berufsschauspielern den Vorzug, daß ihnen der Künstlerstolz nicht zu Kopf gestiegen ist, sie sind in ihrer Kunst die Naturmenschen geblieben und als solche stellen sie sich uns auch in ihren Darbietungen auf der Bühne vor, bei keinem der Darsteller macht sich ein Vordrängen der eigenen Person bemerkbar, alle greifen mit voller Natürlichkeit in das Gesamtspiel ein und so bieten sie ein vollendetes Ganze. Daß der urwüchsige „Schuhplattlertanz" und die harmlosen Schnadahüpfeln immer wieder lebhaften Beifall finden, ist nicht zu verwundern, sind es doch die in ungetrübter Naturtreue wiedergegebenen Original-Darbietungen des baierischen Hochlandes, wie man sie „oben in den Bergen" kaum besser sehen und hören kann. Auch gestern war der Erfolg der Schlierseer ein ungetrübter, von dem Augenblick an, als die Kuhglocke das Zeichen zum Beginn der Vorstellung gegeben, bis zum letzten Fallen des Vorhanges zeigte sich das volle Interesse des Publikums. Sollen wir auf die Einzelheiten des „Amerika-Sepp" eingehen? — Es ist kaum nöthig, es ist eine Bauernposse nach bekanntem Muster, welche den Vorzug besonderer Lustigkeit hat, und wenn wir hinzufügen, daß die Titelrolle an den allzeit lustigen Xaver Terofal gegeben wurde und derselbe fast durch alle Akte eine Frauenrolle mit so drastischer Komik spielt, daß das Publikum thatsächlich nicht aus dem Lachen herauskommt, so ist schon dadurch der Erfolg gesichert. Aber auch die anderen alten Bekannten erscheinen alle wieder auf der Bühne: Anna Terofal, Anna Reil, der Dirnberger, der Dengg, der Wagner und wie sie alle heißen, dazwischen sahen wir aber auch einige neue Gesichter und in den Zwischenakten ertönen aus dem Orchester die beifällig aufgenommenen Zithervorträge. — Sie sind die Alten geblieben die Gäste aus den Bergen in ihrer Frische und Natürlichkeit und das Interesse des Publikums wird denselben sicher auch bei dem diesjährigen Gastspiel treubleiben. R. O. K.

Viehmarkt.

Berlin, 25. Januar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 245 Rinder, 2085 Kälber, 1583 Schafe, 8535 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 0 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 47 bis 50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 47 bis 48; e) gering genährte Färsen und Kühe 44 bis 46. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70 bis 74; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64 bis 69; c) geringe Saugkälber 56 bis 62; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 45. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60 bis 62; b) ältere Masthammel 54 bis 58; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48 bis 52; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 54 bis —; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 52 bis 53; d) gering entwickelte 50 bis 51; e) Sauen 48 bis 50 Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder erzielten leicht die Sonnabendpreise, es blieben nur 17 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen fanden ungefähr 1200 Stück Absatz. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wird voraussichtlich geräumt.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 25. Januar. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 10,25 bis 10,42½, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendem. 8,00 bis 8,30. Fest. Brodraffinade I. 24,00 bis —,—. Brodraffinade II. 23,75 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,62½ bis 24,00. Gem. Melis I. mit Faß 23,00 bis —,—. Stetig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9,57½ G., 9,62½ B., per Februar 9,55 bez., 9,57½ B., per März 9,57½ G., 9,60 B., per Mai 9,60 bez., 9,62½ B., per Oktober-Dezember 9,32½ G., 9,40 B. Fest.

Köln, 25. Januar. Rüböl loko 53,00, per Januar 50,80. — Wetter: Kalt.

Hamburg, 25. Januar, Vorm. 11 Uhr Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 31,50, per Mai 31,75, per September 32,50, per Dezember 33,00 Alles Geldpreise.

Hamburg, 25. Januar, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 9,52½, per März 9,55, per Mai 9,60, per August 9,77½, per Oktober 9,35, per Dezember 9,32½. Stetig.

Bremen, 25. Januar. Petroleum 6,95 B. Baumwolle williger, 31,00.

Wien, 25. Januar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 9,57 G., 9,58 B. Roggen per Frühjahr 8,19 G., 8,20 B. Mais per Mai-Juni 5,16 G., 5,17 B. Hafer per Frühjahr 6,17 G., 6,18 B.

Pest, 25. Januar, Vormittags 11 Uhr. Produktemarkt. Weizen loko unv., per März 9,62 G., 9,63 B., per April 9,43 G., 9,45 B. Roggen per März 7,97 G., 7,99 B. Hafer per März 5,86 G., 5,88 B. Mais per Mai 4,86 G., 4,87 B. Kohlraps per August 11,90 G., 12,00 B. — Wetter: Trübe.

Glasgow, 25. Januar, Vormittags 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 54 Sh. 11 d. bis — Sh. — d. Stetig.

Newyork, 24. Januar. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 9 230 596 Doll. gegen 13 742 687 Doll. in der Vorwoche.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 25. Januar. Das Blatt „Soleil" veröffentlicht einen sensationellen Artikel seines Petersburger Korrespondenten. Darin heißt es: In der letzten Zeit hat der Versuch zu einer deutsch-französischen Allianz weitere Fortschritte gemacht. Gegen die diplomatische und vielleicht auch militärische Unterstützung Frankreichs von Seiten Deutschlands gegen England wird Frankreich die jetzigen Grenzen des deutschen Reiches anerkennen und sich öffentlich bindend erklären, niemals die verlorenen Provinzen zurückzufordern. Der deutsche Kaiser wird seinerseits im Falle, wo beide Mächte gegen England siegen würden, die Räumung Egyptens von England verlangen. Egypten würde alsdann unter ein gemeinsames Protektorat Europas gesetzt und Frankreich würde den Vorsitz des Kontrollausschusses erhalten. Schließlich würde der deutsche Kaiser zum Beweis des vollständigen Einvernehmens im Jahre 1900 nach Paris zum Besuche der Ausstellung und zwar mit dem Zaren kommen. Der deutsche Kaiser würde jedoch vorher einen längeren Aufenthalt auf Kap Martin nehmen, um seinen Aufenthalt in Paris einzuleiten. Dies ist, so sagt der Korrespondent, das vorgeschlagene Bündniß, welches ich Anlaß habe, als angenommen zu betrachten.

Wetteraussichten
für Donnerstag, den 26. Januar.

Ziemlich kalt, trocken und vielfach heiter, zeitweise wolkig bei frischen östlichen Winden.

Wasserstand.

Am 24. Januar. Elbe bei Aussig + 1,34 Meter. — Elbe bei Dresden + 0,12 Meter. — Elbe bei Magdeburg + 2,80 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,80 Meter. — Oder bei Ratibor + 1,72 Meter. Oder bei Breslau Oberpegel + 5,15 Meter, Unterpegel + 0,08 Meter. — Oder bei Frankfurt + 2,27 Meter. — Weichsel bei Brahemünde + 4,34 Meter. — Warthe bei Posen + 2,46 Meter. — Am 23. Januar: Netze bei Usch + 1,42 Meter.

Berliner Börse
vom 25. Januar 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,65
Brüssel	8 Tg.	80,95G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	111,80G
Kopenhagen	8 Tg.	111,80G
London	8 Tg.	20,415
„	3 Mt.	20,30
Madrid	14 Tg.	—,
New-York	vista	4,2075B
Paris	8 Tg.	81.10
„	2 Mt.	80.75
Wien	8 Tg.	169,30G
„	2 Mt.	168,30
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,40
Italien. Plätze	10 Tg.	75,35
Petersburg	8 Tg.	—,
„	3 Mt.	—,
Warschau	8 Tg.	216,05

Bankdisc. 5%. Lombard 6%.

Geldsorten.

Sovereigns	20,40
20 Frcs.-Stücke	16,195
Gold-Dollars	4,1925G
Imperials	—,
Amerikan. Noten	4,1975G
Belgische „	81,20
Englische „	20,435
Französische „	81,20
Holländische „	168,70
Oesterr. „	169,50
Russische „	216,35
„ Zollcoupons	324,50

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ. 1 öst. Gold-Gld = 2, ℳ. 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ. 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ. 1 Goldrubel = 3,20 ℳ. 1 Dollar = 4,25 ℳ. 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ. 1 Rubel = 2,16 ℳ.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	101,70
„ „ „	3½	101,70
„ „ „	3	93,10G
Preuss. Cons. Anl. c.	3½	101,60G
„ „ „	3½	101,70B
„ „ „	3	93,30
Staats-Schuld-Sch.	3½	100,B
Barmer Stadt-Anl.	3½	93,B
Berliner 1876-92 „	3½	99,80G
Breslauer „	3½	98,50G
Casseler „	3½	—,
Crefelder „	3½	—,
Dortmunder „	3½	98,10B
Düsseldorfer „	3½	—,
Duisburger „	3½	—,
Elberfelder „	3½	—,
Erfurter „	3½	93,G
Essener „	3½	—,
Halberstädter „ 1897	3½	93,50G
Hallesche „ 1886	3½	98,G
Hann. Prov.-Obl.	3	—,
„ Stadt-Anl.	3½	—,
Hildesheimer „	3½	—,
Kieler „	3½	98,90
Kölner „	3½	100,G
Magdeburger „	3½	—,

Provinzial-Anleihen und Pfandbriefe

Ostpreuss. Prov.-Obl.	3½	98,90
Pommersche „	3½	96,G
Posener „	3½	98,90
„ „	3	—,
Posener Stadt-Anl.	3½	97,75G
Potsdamer „	4	—,
Rheinprov.-Obl.	3	93,50B
„ „ Ser. 18	3½	97,10G
„ „ 19	3½	100,G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	92,G
„ „	3½	99,10G
Westpr. „	3½	—,
Berliner Pfandbriefe	5	118,20G
„ „	4½	117,G
„ „	4	107,90G
„ „	3½	101,70G
Landsch. Centr. Pfdb.	4	—,
„ „ „	3½	100,G
„ „ „	3	89,60
Kur-u. Neum. neue „	3½	100,40G
Ostpreussische „	3½	89,
„ „	3	89,80G
Pommersche „	3½	89,30
„ „	3	90,30G
„ „	4	102,30G
Posensche 6-10 „	3½	99,B
„ Serie C. „	3	90,10G
„ „	4	104,10G
Sächsische „	3½	99,80
„ „	3	89,60G
Schlesische alte „	3½	99,80B
„ A. C. D. „	3½	—,
„ „	3	90,90G
„ „	4	—,
Schlesw.-Holst. „	3½	99,10G
„ „	3	89,75B
„ „	4	101,80
Westfälische „	3½	98,90
„ „	3	90,60G
Westpr. rittersch. I „	3½	99,90G
„ „	3	90,10
Hannov. Rentenbriefe	4	—,
„ „	3½	—,
Hessen-Nass. „	4	—,
„ „	3½	—,
Kur- u. Neum. „	4	102,60G
„ „	3½	98,80G
Pommersche „	4	102,60G
„ „	3½	98,20G
Posensche „	4	102,60G
„ „	3½	99,50G
Preussische „	4	102,60G
„ „	3½	99,20G
Rhein. u. Westf. „	4	—,
„ „	3½	—,
Sächsische „	4	102,60G
Schlesische „	4	102,50G
„ „	3½	99,80G
Schlesw.-Holst. „	4	102,60G
„ „	3½	—,
BraunschwLüneb Sch	3	—,
Bremer Anleihe 1887	3½	—,
Hamburg. Staats-Anl.	3½	104,20
„ „	3	—,
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,
„ Staats-Rente	3	91,70

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	39,20
Augsburger „	—	25,B
Bad. Präm.-Anl.	4	149,
Bayer. „	4	175,25
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	127,50
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,30
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,B
Lübecker „ „	3½	133,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	23,80
Oldenburg. 40 Th.-L.	3	132,50

Ausländische Anleihen.

Argentin.-Anl.	5	85,60G
„ innere	4½	72,90G
Barletha Loose	—	27,70
Bucarest Stadt	4½	98,60
Buen.-Aires Gold	4½	77,60G
„ Stadt	6	42,40G
Chilen. Gld.-Anl.	4½	80,20
Chinesische „	5½	103,30
„ 1895 „	6	105,90
„ 1896 „	5	99,
Finnländ. Loose	—	59,70
Griechen m. Cp.	5	43,30
„ Mon.	4	50,30
„ (Pir. Lar)	5	41,80
Italien. Rente	4	94,
Lissabon. Stadt	4	69,75
Mexican. Anl. kl.	6	100,20
„ Eisb.-Obl.	5	98,G
Oestr. Gld-Rente	4	101,75G
„ Papier- „	4⅕	101,G
„ Silber „	4⅕	100,80G
„ 250 Fl. L. 1854	3½	—,
„ Credit- „	—	349,40
„ 1860er L.	4	149,90
„ 1864er L.	—	333,
Poln. Pfdbrf.	4½	100,40B
Portug. Staats Anl	4½	38,
Rumän. Anl.	5	100,90G
„ „ 1889	4	92,70
Russ. cns. A. 1880	4	101,30
„ Gold-„ 1884	5	—,
„ „ 1896	3	94,40
„ Staatsr.	4	100,90
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,
„ „ 1866	5	269,50
„ Staats-Obl.	3⅘	99,20B
Schw Hyp. 1904	4	101,10B
Serb. Gd-Pfdbr.	5	94,40G
„ amort. St.	4	61,60
Spanier	4	51,
Türk. Admin.	5	99,B
„ 400 Frcs.-L	—	114,40
Ung. Gold-R.	4	100,50G
„ Kronen-R.	4	97,90G
„ Staats-R. 1897	3½	88,20

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,50G
Bsch-Hann1-13.15	3½	96,
„ „ 14	3½	96,
„ „ 16.17	4	—,
„ „ 18	4	101,25G
„ unk. 1900 19	3½	96,
„ „ 1910 20	3½	97,25G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	124,25
„ „ „ II	3½	113,90G
„ „ Pfndbr.	3½	102,75G
	4	100,30G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,
Deut. Hp.-B.-Pfd.	5	—,
	4	100,70G
Hamb. H.-Pf. alte	4	100,25
„ „	3½	96,50
Hannov. Bdcrd.	3¾	101,G
Leipz. Hyp.-Bk.	3½	99,G
Mckl. Hyp.-Pfdb.	3½	97,G
Mckl. Str. H.B.Pf.	4	103,50
„	3½	99,
Meining. Hyp. Pf.	3½	97,
„ Präm. Pf.	4	139,30
Mitteld. Bdcrd. Pf.	3½	98,G
	4	101,75G
Nord. Gr. Crd. 8	4	99,75G
„ 9	3½	98,G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,
„ 11.12	4	104,
„ „	3½	100,
Pr. B.-C.-Pfd.	5	113,10G
„ „	4½	115,40G
„ „ 9	4	97,G
Pr. Ctr.-B.-Pf	3½	98,80
„ „ 1890	4	100,60G
Pr. Hyp.-A.-B.	4	100,
„	3½	97,20
Pr. Pfbr.-Bk.	3½	96,25
Rh. Hyp.-Pfdb	4	—,
Rh Wstf. Bdc.	4	101,90G
Sächsische „	3½	100,G
Schles. Boden	4	100,30G
Schwb.g Hyp.	3½	99,G
„	4	102,G
Stett. N. Hyp.	4½	—,
„	4	—,
„ „	3½	87,
Westd. Bdc.	4	102,G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aach.-Mastricht	115,
Altd.-Colberg	123,75G
Braunsch. Lnd.	128,50
Bröltbaler	101,50B
Crefelder	112,50
Dortm. G. Ensch.	173,60
Eutin-Lübeck	60,90
Halbst.-Blkbg.	—,
Königsb.-Cranz	162,50G
Lüb.-Büchen	176,75
Marienb.-Mlaw.	82,25G
Ostpr. Südbahn	95,50B

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altd.-Colberg	125,25G
Brsl.-Warschau	97,75
Dortm. G. Ensch.	163,25
Marienb.-Mlaw.	—,
Ostpr. Südbahn	116,40

Deutsche Klein- und Strassen-Bahn-Act.

Aach. Kleinb.	135,25
Allg. Deutsche „	136,75
„ Loc. u. Strb.	202,
Barmen-Elberf.	248,75G
Boch.-Gels. Str.	173,75
Braunschwg. „	—,
Bresl. Elctr. „	206,
„ Strassenb	310,50
Dresdn. Str.-B.	195,50B
Electr. Hochb.	127,G
Gr. Berlin. Strb.	321,25
Hamburger „	197,75
Magdeburger „	198,
Potsdamer „	—,
Stettiner „	173,B

Ausl. Eisenb.-Werthe

Oest. Ung. St.	154,10
„ „ Elbth.	—,
Südöst. (Lomb.)	29,30
Warsch.-Wien	408,B
Canad.-Pacific	81,10
Gotthardbahn	143,60
Ital. Merid.	137,60
„ Mittelmeer	103,70
Jura-Simplon	88,50
Lütt.-Limburg	48,G
Lux. Pr. Henry	104,25G
Northern-Pacific	79,50
Schw. Central	144,
„ Nordost	101,
„ Union	79,50

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altd.-Colberg	98,75G
Bergisch-Märk.	98,10
Braunschweig.	104,75G
„ Landesb.	98,50G
Drtm.-Gr. Ensch.	—,
Halb.-Blankenb.	99,G
Magdebg.-Wittb	—,
Starg.-Küstr. 3½	—,

Ausländ. Eisenb.-Obl.

Kasch.-Odbg. G.	100,80G
Kronpr.-Rdlfsb.	93,80
Oest.-Ung. Stb.	95,10
Südöst. (Lomb).	76,80
Ivang.-Dombrow	103,40G
Kursk-Kiew	100,75
Mosco-Kursk	100,
Mosco-Rjäsan	101,10G
Mosco-Smolensk	100,60
Rjäsan-Koslow	100,70G
Rybinsk	100,80G
Transkaukas	—,
Warsch.-Wien	—,
Centr.-Pacific	106,
North.-Pac. 4%	102,90
„ 3%	68,90G
Anatolische I	99,70
„ II	97,25
Gotthardbahn	100,25
Italienische	59,60
Portugiesische	67,10
„ I Rg.	82,20
Süditalienische	62,80G

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	111,
Bresl. Rhederei	161,
Chines. Küstenf.	84,30G
Ham. Am. Packet	121,50B
Hansa, Dampf.	167,10
Kette, D. Elbsch.	75,40G
Nordd. Lloyd	115,
Schles. Dpf.-Co.	101,10G
Stettin. „ „	108,

Bank-Actien.

Aach. Disc.-Ges.	130,75
B. f. Rheinl u. W.	118,
Barmer Bank-V.	134,75
Berg.-Märkische	160,G
Berliner Bank	113,
„ Hand.-Ges.	168,10
Braunschw. Bk.	117,75
„ Credit	115,75B
„ Hypoth.	138,50
Breslauer Disct.	119,40
„ Wechslerbk.	110,70
Chemnitz Bk.-V.	113,G
Coburger Credit	99,
Comm.- u. Disc.	124,40
Danz. Privatbk.	138,50
Darmstädter Bk.	154,60
Dessau. Landsb.	143,
Deutsche Bank	209,40
„ Genosssch.	117,50
Disconto-Comm.	199,
Dortm. Bank-V.	128,
Dresd. Bank	164,80
„ Bank-Ver.	116,80G
Düsseldorfer	127,50
Elberf. Bank-Ver	124,75G
Essener Credit	138,50
Goth. Grundcred.	135,
„ Privatbank	130,
Hamb. Hyp. Bnk.	164,75
Hannoversche	128,
Hildesheimer	141,75G
Kieler	146 B
Köln. Wechslerb	105,40
Königsbrg. V.-B.	114,60G
Leipziger Bank	182,60
„ Credit	207,50
Magdeb. Bk.-V.	120,10
„ Privatb.	115,40
Mecklenb. Bk. 40	116,B
„ Hypothek	187,25G
„ Str. Hp. B.	141,10G
Mein. Hyp.-B. 70	138,25
Mitteld. Bodcr.	112,50
„ Cred.-Bk.	120,10
Nationalbk. f. D.	150,40
Nordd. Credit.-A.	127,75
„ Grundcr.	97,25
Oestr. Credit	225,
Osnabrücker	147,G
Ostdeutsche	120,
Peters & Co. Kref.	123,75G
Pom. Hyp. Vrz.-A.	153,30
Posener Provinz	114,50
Pr. Bodencr.-Bk.	139,30G
Pr. Centr.-Bod.	167,50G
Pr. Hypoth.-Bk.	132,20
Reichsbank	163,
Rhein. Hyp.-Bk.	—,
Rh.-Westf. Bodc.	117,30G
Sächsische	134,50
Schaaffh. B.-V.	148,
Schles. Bank-V.	148,30G
Westdeutsch. Bk.	128,80G
„ Bodencr.	113,10G
Westphäl. Bank	125,80G

Industrie-Actien.

Brauereien.

Berl. Unionsb.	123,50G
Bockbrauerei	192,50
Böhm. Brauh.	235,
Friedrichshain	142,90
Patzenhofer	263,
Pfefferberg	236,
Schönebrg. Sch.	203,
Schultheiss	269,50
Bochumer	201,G
Dessau. Feld.	111,
Dortmunder Br.	—,
„ Löwen	—,
„ Union	—,
Düsseld. Höfel	186,G
Germania Dortm.	218,G
Lindenbr. Unna	151,25G
Lindener	372,B
Posen. Hugger	136,25G

Accumulator-F.	167,60
Alfeld-Gronau	142,50G
Allg. Berl. Omnib	212,50
Allg. Electric. G.	286,
Aluminium-Ind.	157,
Anglo-Ct.-Guano	91,
Anhalt. Kohlenw	104,
Aplerbck. Steink	138,
Arenberg Bergb.	390,G
Baroper Walzw.	84,40
Berl. Electric. W.	298,75
„ Packetfahrt	355,
Berzelius Bergw.	134,75
Bielefeld, Masch.	323,G
Bismarckhütte	235,75
Boch. Bgw. Vz. C.	85,
„ Gussstahl	241,40
Bonifacius	138,50
Braunsch. Kohl.	143,25
„ „ St.-Pr.	156,75
„ Jute-Spin.	195,
„ Masch.	212
Bredow. Zuckerf.	63,B
Bresl. Oelfabrik	90,75
„ Sprit-Fab.	163,80
„ Wagb. Linke	284,50
„ „ Vorzug	167,G
Butzke & Co. Met.	125,50
Cassel. Federst.	187,50
„ Trebertrock.	416,
Chem. F. Buckau	84,75
Concordia Brgb.	262,75
Consold. Schalke	291,25
Courl. Bergwerk	151,60
Cröllw. Papierf.	290,B
Dannenbaum	103,
Danzig. Oelmühl.	74,75G
„ „ St.-Pr.	89,50G
Dessauer Gas	212,10
Deut. Gas-Glühl.	439,
„ Metallpatron	347,
„ Spiegelglas	140,30
Donnersm. Hütte	184,60
Dortm. Union C.	110,40
Düsseld. Draht	42,50
„ Kammg.	75,75B
„ Eisbd. (Wag.)	281,40G
Dynamite Trust	179,40
Egest. Salzw.	131,50G
Elberf. Farbenf.	313,50G
Elektr. Kummer	178,25
„ Liegnitz	95,50
Eschweiler Berg	215,
Fraustadt. Zuckf.	112,90
Gelsenkirchen	189,60
„ Gussstahl	211,40
Georg Marienh.	148,50
„ „ St.-Pr.	157,G
Ges. f. electr. Unt.	172,50
Gladbach. Spinn	159,50G
Glauziger Zuckf.	118,25G
Görl. Eisenbbed.	272,10
„ Masch. conv.	186,25
Hagener Gussst.	143,50
Hall. Maschinen	404,50G
Hambg. Elec.-W.	176,
Hannov. BauSt.P	120,75
„ Immobilien	114,25
„ Mach. St.	350,
Harkort Br. conv.	129,75G
„ St.-Pr.	152,25G
„ Berg St.-Pr.	151,50
Harpener Bergb.	182,70
Hartm. Maschf.	176,25
Harzer St.-Pr.-A.	—,
„ St.-Act. A.	163,50
„ „ B.	162,
Helios Elec.-Ges.	169,50
Hengstenb. Msch	—,
Herbrand Wagg.	174,
Hibernia	190,60
Hildebrand Mühl	205,B
Hirschbg. Leder	144,80G
„ Masch.	129,
Höchster Farbw.	—,
Hörderhütte A.	192,25
Hösch, Eisen	217,75
Hoffmann Stärke	173,G
Hoffmann Wagg.	256,
Howaldt-Werke	150,
Ilse, Bergw	143,
Kaliw., Aschersl.	150,30
Kapler Maschin.	130,25
Kattowitzer	268,
Köhlmann Stärk.	272,50G
Kölner Bergwrk.	275,
„ Electr.-Anl.	120,50
„ Müsen Bgw.	55,
König Wilh. cnv.	225,
„ St.-Pr.	284,
Körbisdf. Zucker	117,G
Lauchhammer	—,
„ conv.	188,10
Laurahütte	220,70
Leipz. Gummiw.	141,25G
L. Löwe & Co.	446,
Louise Tiefb. cv.	74,75
„ St.-Pr.	110,75
Magdb. Allg. Gas	121,25G
„ Baubank	92,
„ Bergwerk	405,G
„ „ St.-Pr.	405,G
„ Mühlen	137,50
Marienh.-Kotzn.	95,25
Maschin. Kappel	226,50
„ Strube.	106,30
Massener Bergb	135,60
Mech. Web. Lind.	153,
„ Zittau	145,25G
Mechernich. Brg.	1615,
Menden & Schw.	95,25
Nähmasch. Koch	—,
Norddeut. Eisw.	101,50
„ Gummi	114,60
Nordstern Kohle	238,
Oberschl. Cham.	190,
„ Eisenb.-Bedf.	117,50
„ Eisen-Ind.	154,
„ Kokswerke	162,50
„ Portl.-Cement	159,
Oppeln. Cement	191,25
Osnabrck. Kupf.	92,75
Phönix Bergwk.	185,30
Pluto, Steinkohl.	325,50
Posener Spritf.	160,90
Ravensbg. Spin.	128,50G
Redenhütte	88,50
Rhein-Nassau	216,
„ Metallw.	218,
„ Stahlwrk.	229,75
„ Industrie	265,
„ Westf. Kalk.	127,
Riebeck Montan	212,40
Rositz. Braunk.	194,
„ Zuckerf.	162,
Sächs. Guss.	304,25
„ Kammg. V.-A.	82,
„ Nähfaden cv.	112,75G
„ Webstuhl-Fb.	233,G
Schalker Gruben	417,
Schering Chm. F.	178,60B
Schles. Brg. Zink	361,
„ Gasgesellsch.	149,B
„ Kohlenwerke	38,60G
„ Lein. Kramsta	152,
„ Portl. Cem.	240,
Schuckert Elect.	245,G
Schulz Knaudt	196,
Siemens, Glash.	236,50
Stett. Bred. Port.	203,75
„ Cham.	426,25
„ Electr.-W.	158,25G
„ Vulkan B.	225,50
„ „ St.-Pr.	226,75
Stoewer, Nähm.	160,90
Stolberger Zink.	85,75
„ St.-Pr.	164,25
Strals. Spielk.	128,B
Thale, Eisb. St. Pr	131,10
„ Vorzg.	135,40G
Thürng. Salinen	66,
Tuchf. Aachen.	81,25
Union, Chem. Fb.	146,50
Ver. Köln-Rottw.	224,10
Victoria Fahrrad	144,30G
Voigt & Winde	118,25G
Vorwärts Spinn.	115,25G
Vulcan, Duisb.	—,
Warstein. Grub.	182,50
Wasserw Gelsnk	323,G
Westeregl. Alcal	205,
Westph. Draht. I.	187,50
„ Stahlw	221,00
Wittener Gussst.	247,

Schatten der Vergangenheit.

Roman von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

„Ich bin zum Reisen buchstäblich gezwungen," bemerkte der Graf bei seiner letzten Heimkehr dem Berg-Direktor gegenüber, der sich einen leisen Vorwurf erlaubte. „Was wollen Sie, Freund de Boer, die töchterreichen Mütter haben mich zum ewigen Juden gemacht, meine Heirathsscheu aber damit verdoppelt. — Mein Himmel, ich passe durchaus nicht zum seßhaften Ehemann, ein kalter Schauder ergreift mich schon bei dem Gedanken daran. Sie sind ein glücklicher Mensch, weil Sie gewiß sein dürfen, wirkliche Liebe bei ihrer Gattin zu finden, während ich — bah, man kokettirt und heuchelt um mich herum und heirathet schließlich nur die Grafenkrone und mein Geld."

Nach drei Monaten hatte sich der Graf Lothar von Rotenheim mit der schönen, siebzehnjährigen, aber blutarmen Baronesse Josephine Reinfeld verlobt.

„Das größte Verdienst meiner Braut besteht darin, daß sie eine Waise ist, und direkt aus der Pension kommt," sagte er, als er dem Berg-Direktor etwas verlegen die Verlobung mittheilte.

„So haben Sie wohl eigens Brautschau in den Pensionaten gehalten, Herr Graf!" bemerkte de Boer lächelnd.

„Gott bewahre! Meine Braut war seit einem halben Jahre bei einer Pensions-Freundin, wo ich sie kennen lernte. Ihr Familienglück, mein lieber de Boer, trägt die Schuld an meiner Verlobung, und am Ende bin ich es meinen Ahnen schuldig, ihr altes, stolzes Geschlecht nicht aussterben zu lassen. Nun aber wünschen Sie mir Glück, alter Freund, ein Glück- und Segenswunsch von Ihnen, dem treuesten, lautersten Herzen entsprungen, ist mir mehr werth als alle übrigen zusammen."

Der Berg-Direktor beugte sich in tiefster Bewegung über die dargereichte Hand des Grafen, weil er sich der Thräne schämte, die seinen Blick verdunkelte.

„Wollte Gott, ich könnte mehr zu Ihrem Glücke beitragen, als durch armselige Wünsche," sagte er mit gepreßter Stimme. „Gebieten Sie über mich, über Alles, was mir lieb und theuer ist auf Erden, Herr Graf, wenn Sie eines Opfers von meiner Seite jemals bedürfen sollten."

Graf Lothar zog ihn in seine Arme, küßte ihn auf beide Wangen und verließ schweigend sein Haus.

Klaus de Boer trat an's Fenster, um der stolzen aristokratischen Gestalt des Grafen nachzublicken. Dann sank er seufzend in einen Sessel.

„Ein Kind von siebzehn Jahren," kam es leise von seinen Lippen, „während er mehr als doppelt so alt ist. Armer Lothar! — Ich fürchte, daß diese späte Rose der Liebe viele Dornen für Dich haben wird."

Das Kind mit dem unentweihten Herzen, das, wie der weltkundige Graf glaubte, noch keine andere Vergangenheit besitzen konnte als höchstens eine Pensions-Schwärmerei, — hatte bereits eine Geschichte.

Es war eben ein modernes Kind, das sich vor allen Dingen schon früh in der Kunst geübt hatte, sich anders darzustellen als es war, eine Komödiantin, die, wo es ihr Vortheil erheischte, zu gefallen und klug zu rechnen verstand.

Josephine von Reinfeld, die Tochter eines ruinirten Spielers, wußte es ganz genau, daß sie in der großen Welt nur eine untergeordnete Rolle als Gesellschafterin einer hochadeligen Dame oder als Repräsentantin einer der Hausfrau beraubten Familie spielen konnte, was sie immerhin noch als besonderes Glück betrachten mußte. Aber sie war auch sehr schön und auf diesen nicht zu unterschätzenden Vorzug baute sie ihren Plan.

Eine mitleidige Pensions-Freundin nahm sie, die vater- und mutterlose Waise, die kein eigenes Heim mehr besaß, nach der Entlassung aus der Pension mit sich in ihr Elternhaus, es war ein Rittergut in Schlesien und hier begann die schlaue Komödiantin ihre Rolle.

Der Freiherr Udo von Hallenberg kam mit dem Sohn des Hauses, der mit ihm bei der Garde stand, zum Besuch. Die beiden glänzenden Offiziere brachten Leben in den stillen Familienkreis und die schöne Josephine, der „appetitliche Backfisch", wie Leutnant Udo sie nannte, ließ sich mit dem Anstand einer Weltdame und der sittigen Zurückhaltung kindlicher Unschuld den Hof machen.

Sie verstand es, die Freundin heimlich auszuforschen, ob Hallenberg eine annehmbare Partie sei und von einer Mitgift absehen könne, da der Sohn des Hauses bereits halb und halb verlobt war. Was sie erfuhr, machte sie sehr nachdenklich. Baron Udo war ein Verschwender, ein Spieler, der mehr Schulden besaß, als er je bezahlen konnte, da er mit seinem Vermögen bereits so gut wie aufgeräumt hatte.

Nein, eine solche Partie konnte für sie niemals in Frage kommen, aber auch eben so wenig für den flotten Udo, den schönen Gardeleutnant. — Bei diesen Gedanken konnte sie einen schmerzlichen Seufzer nicht unterdrücken. — Es war der kleinen Kokette urplötzlich, als ob sie ihn festhalten müsse für immer und als könne sie nicht weiterleben ohne ihn.

Liebte sie ihn denn? — Sie erschrak bei dem Gedanken und versuchte es, sich selber auszulachen. Aber es gelang ihr nicht, denn was ihr kaltes berechnendes Kinderherz an solchen Gefühlen überhaupt zu empfinden vermochte, das nahm der schöne Udo wirklich in Anspruch. Der übermüthige Leutnant, der den „reizenden Käfer", den „kleinen gefallsüchtigen Backfisch" durchaus nicht ernst nahm, weil es ihm nicht einfiel, seine schuldenreiche Existenz mit einem solchen Ballast zu beschweren, hielt es für keine Sünde, ihr von seiner Liebe in's Ohr zu flüstern.

Bevor er Abschied nahm, hatte er sogar eine kleine Verlobung unter vier Augen in Scene gesetzt, über welchen Scherz ihm sein Freund ernsthafte Vorwürfe machte, zumal ein solches Gerede bereits ihren Gesellschaftskreis durchlief. Als Josephine die Thatsache lachend in Abrede stellte, wobei sie sich als naiven Backfisch aufspielte, verstummten die Neckereien und bösen Zungen auch sofort nach der Abreise der beiden Offiziere.

Nein, solche dumme Geschichten durften nicht über sie in Umlauf kommen, ihren Ruf nicht gleich am Anfang ihrer Karrière schon gefährden und ihr für immer die Pforte der vornehmen Welt, zu der sie gehörte und auch stets gehören wollte, verschließen.

Sie war ihren Jahren weit voraus, die schöne Josephine Reinfeld. Mochte sie auch um den stattlichen Udo Hallenberg ein kleines Herzweh haben, so wußte sie es doch klüglich vor ihrer Umgebung zu verbergen, und sogar einige boshafte Witze über den unwiderstehlichen Herzenbrecher zu machen. Nein, ihre Aussichten durfte sie nicht selber muthwillig vernichten, da sich die Siebzehnjährige ganz kaltblütig sagte, daß er selber nicht im Traume an eine Heirath mit ihr dachte.

Und dann kam das Glück, die märchenhaft glänzende Aussicht in der Person des Grafen Lothar von Rotenheim.

Das gastliche Rittergut Altensee, das der armen Baronesse zeitweilig ein Heim gewährte, gehörte dem Baron von Lingen. Es begrenzte mit seinem Bodenbesitz ein weitläufiges Jagd-Revier des Fürsten A., der mit dem Grafen Rotenheim sehr befreundet war. Zu der großen Jagd, die alljährig in dem fürstlichen Revier abgehalten wurde, war der Graf, der meistens auf Reisen sich befand, ebenfalls geladen und auch einmal ausnahmsweise gekommen, zur Ueberraschung des Fürsten, der große Stücke auf ihn hielt.

Bei dieser Gelegenheit lernte Lingen, der als Grenz-Nachbar zu den ständigen geladenen Jagdgästen gehörte, ihn kennen.

Die Folge davon war ein Besuch des Grafen Lothar auf Altensee, der das Schicksal des vierzigjährigen Mannes mit einem Schlage besiegeln sollte.

Vielleicht hatte Baron Lingen, der drei erwachsene Töchter besaß, auf diesen ungewöhnlichen Schwiegersohn gehofft, vielleicht auch nicht. Jedenfalls aber war es ein Mißgriff gewesen, die Zahl seiner weiblichen Hausgenossen noch durch einen so wunderschönen Backfisch zu vermehren, der außerdem an schlauer Berechnung und Koketterie seine Töchter allesamt in den Schatten stellte.

Josephine von Reinfeld konnte übrigens von Glück sagen, daß diese jungen Damen weder boshaft noch rachsüchtig, sondern recht vornehm gesinnt waren. Sie hätte das lockende Ziel wohl nicht erreicht, wenn sie dem verliebten Grafen Lothar einige Winke über die „reine halberblühte Knospe", wie er sie nannte, gegeben hätte. Eine große Leidenschaft hatte den gereiften Mann wie mit Sturmesgewalt ergriffen und ihn blind und taub gegen Vernunftgründe und das Urtheil der Welt gemacht. —

Auf die Verlobung folgte in wenigen Monaten die Vermählung. Graf Lothar von Rotenheim konnte es nicht erwarten, so rasch als möglich in sein Verderben zu rennen.

Die junge Gräfin athmete aber erst im Besitze und Genuß ihres märchenhaften Glücks erleichtert auf, als Fräulein von Lingen ihr mittheilte, daß Leutnant Udo von Hallenberg Schulden halber den Dienst habe quittiren müssen, und sich bald darauf mit einer bedeutend älteren, aber sehr reichen Dame aus der Finanzwelt verlobt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 24. Januar 1899.

Warnung.

Der schmale **Fußweg** an der Nordostseite der **Falkenwalderstraße** — von der Eckerberger Molkerei bis zur Grenze des Kreises Randow — darf von **Radfahrern** nicht mehr befahren werden.

Die in dieser Hinsicht bisher geübte Duldung ist höherer Entscheidung zufolge unzulässig, da sie mit der Polizeiverordnung über den Gebrauch von Fahrrädern vom 4. September 1895 in Widerspruch steht.

Zuwiderhandlungen werden künftig zur Bestrafung gebracht werden.

Der Polizei-Director.

J. V.:
Felsch.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des gemauerten Sammelkanals der Section I von der Himmelsleiter bis zur Kreckow'er Straße in einer Länge von 3 km soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung in 2 Loosen vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Dienstag, den 14. Februar 1899, Vorm. 11 Uhr,

im Zimmer 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 75 ₰ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) für jedes Loos von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Die Lieferung von:

112,5 kg Backpflaumen, 75 kg weiße Bohnen, 4500 l Braunbier, 75 kg Brennöl, 262,5 kg Buchweizengrütze, 37,5 kg Cichorien, 262,5 kg Splißerbsen, 60 l Essig, 75 kg Graupen, 225 kg Hafergrütze, 8250 St. Heringe II. Kl., 1080 St. Käse II. Kl. (Berliner Kuhkäse), 262,5 kg gebr. Kaffee, 4 kg Kümmel, 15 kg Mostrich, 1500 kg Petroleum, 7,5 kg Pfeffer, 2,25 kg Piment, 820 kg Reis, 225 kg Reisgries, 657 kg Salz, 20 kg amerik. Schmalz, 450 kg Talgkornseife, 37,5 kg weiße Seife, 4 kg Stärke, 90 Pack schwed. Zündhölzer, 20 kg Thran, 2,5 kg Waschblau, 225 kg Weizengries, 900 kg Weizenmehl, 4,5 kg Zimmt, 225 kg Kochzucker, 1500 kg Rindfleisch, 262,5 kg Rinderbraten, 675 kg Schweinefleisch, 262,5 kg Schweinebraten, 52,5 kg Speck, 262,5 kg Kalbsbraten, 1125 kg Hammelfleisch, 75 kg Blutwurst, 75 kg Leberwurst, 150 kg Kochwurst (Lungwurst), 262,5 kg Hammelbraten, 4500 kg Semmel, 37,5 kg gerieb. Semmel und 18000 kg Brod

für die diesseitige Anstalt pro April/November 1899 soll für den Bedarfsfall im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden. Angebote und Proben sind versiegelt und auf dem Umschlage mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zu dem auf **Donnerstag, den 2. Februar 1899, Vormittags 10½ Uhr,** im Geschäftszimmer der Anstalt anberaumten Termin portofrei hierher einzusenden.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, denen sich jeder Anbieter schriftlich unterwerfen muß, sind im Geschäftszimmer der Anstalt einzusehen, können von dort auf Wunsch auch gegen Zahlung von 50 ₰ bezogen werden.

Rügenwalde, den 9. Januar 1899.

Direction der Provinzial-Irren-Anstalt.



Materialwaaren-Lieferung.

Die Lieferung von 3 200 kg Fischen, 1 000 kg Backäpfeln, 1 000 kg Backbirnen, 1 200 kg Backpflaumen, 100 000 Flaschen Bairisch Bier, 3000 kg Bohnen, 5 kg Borax, 13 000 l Braunbier, 200 kg Brennöl, 1 200 kg Buchweizengrütze, 45 kg Cacao, 1 kg Capern, 10 Tonnen Cement, 25 kg Chokoladenmehl, 900 kg Cichorien, 500 Stück Citronen, 15 Dutzend Cylindern, 1 kg Dochten, 600 Schock Eiern, 4 500 kg Erbsen, 100 l Weinessig, 120 kg Essigessenz, 150 kg Fadennudeln, 50 kg Firniß, 6 kg weißer Gelatine, 4 kg rother Gelatine, 1 kg Gewürznelken, 24 kg Gräupchen, 1 500 kg Graupen, 25 kg Gyps, 1 200 kg Hafergrütze, 5 kg Hefe, 1 400 Stück Heringen I. Kl., 44 000 Stück Heringen II. Kl., 800 kg Holzkohlen, 1 kg Ingber, 70 kg Eidammerkäse, 70 kg Holländerkäse, 90 kg Limburgerkäse, 80 kg Schweizerkäse, 18 000 Stück Berliner Kuhkäse, 20 Dutzend Kämmen, 500 kg Kaffee I. Kl., 3 400 kg Kaffee II. Kl., 1 cbm gelöschten Kalk, 90 kg Kartoffelmehl, 60 kg Korinthen, 4 kg Kräuterkäse, 30 kg Kümmel, 500 kg Leinöl, 2 kg Lorbeerblättern, 20 kg Maccaroni, 20 kg bitteren Mandeln, 20 kg süßen Mandeln, 2000 Stück Mauersteinen, 150 kg Mostrich, 90 Schachteln Nachtlichten, 3500 kg Petroleum, 30 kg Pfeffer, 10 kg Piment, 15 kg Provenceöl, 12 kg Putzpomade, 50 Stück Putzsteinen, 5000 kg Reis, 900 kg Reisgries, 1 900 kg Roggenmehl, 55 kg Rosinen, 20 kg Sago, 3 200 kg Salz, 10 kg Sardellen, 700 kg amerikanischem Schmalz, 300 kg Schmiedekohlen, 5 000 kg Seegras, 8 200 kg grüner Seife, 600 kg weißer Seife, 35 kg feiner Waschseife, 2 000 kg Soda, 150 Stück Spiegelscheiben, 30 kg Reisstärke, 80 kg Stearinlichten, 450 Pack Streichhölzern, 350 kg Syrup, 10 kg Terpentinöl, 3 kg Thee, 125 kg Thran, 10 kg Tischlerleim, 1 kg Vanille, 75 kg Wagenfett, 8 kg Wagenlichten, 40 kg Waschblau, 700 Stück Weinkorken, 350 l Weißbier, 1 200 kg Weizengries, 4 000 kg Weizenmehl, 20 kg Weizenstärke, 50 kg Wichse, 20 kg Zimmt, 150 kg Brodenzucker, 650 kg Würfelzucker, 2400 kg Kochzucker für die diesseitige Anstalt für 1. April 1899/1900 soll für den Bedarfsfall im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden.

Angebote und Proben sind versiegelt und auf dem Umschlage mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zu dem auf

Donnerstag, den 2. Februar 1899, Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer der Anstalt anberaumten Termine portofrei hierher einzusenden.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, denen sich jeder Anbieter schriftlich unterwerfen muß, sind im Geschäftszimmer der Anstalt einzusehen, können von dort auf Wunsch auch gegen Zahlung von 50 ₰ bezogen werden.

Direction der Provinzial-Irren-Anstalt zu Lauenburg i. Pomm.

Kohlenlieferung.

Die Lieferung von 2 000 000 kg Oberschlesische Steinkohlen aus der cons. Paulus-Hohenzollern-Grube, der Königsgrube oder der Florentine-Grube für die diesseitige Anstalt für 1. April 1899/1900 soll für den Bedarfsfall im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden.

Angebote sind versiegelt und auf dem Umschlage mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zu dem auf

Donnerstag, den 9. Februar d. Js., Mittags 12 Uhr,

im Geschäftszimmer der Anstalt anberaumten Termine portofrei hierher einzusenden.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, denen sich jeder Anbieter schriftlich unterwerfen muß, sind im Geschäftszimmer der Anstalt einzusehen, können von dort auf Wunsch auch gegen Zahlung von 50 Pfg. bezogen werden.

Direktion der Provinzial-Irren-Anstalt zu Lauenburg i. Pomm.

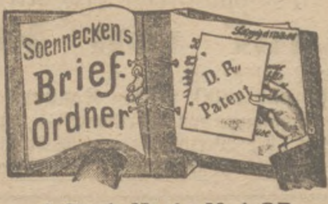
Orts-Krankenkassen

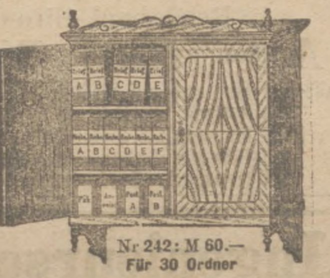
1, 2, 3, 7, 8, 11, 12, 21.

Unser Bureau bleibt am **Freitag, den 27. d. Mts.,** groß Reinmachens wegen **geschlossen!**

SOENNECKEN's

Einfachster, billigster und handlichster Briefordner





1 Stück Nr 1: M 1.25
1 Locher dazu = Nr 238: M 1.50

Nr 242: M 60.—
Für 30 Ordner

1 Stück Nr 753A: M 2.—
Mit daran befestigt. Scharnier-Locher

Ueberall vorrätig · F. SOENNECKEN · Schreibwarenfabrik · BONN · Berlin · Leipzig

BRIEFORDNER

Materialwaaren-Lieferung.

Die Lieferung von 300 l Bairisch Bier, 350 Flaschen Bairisch Bier, 1000 kg Bohnen, 150 rm Buchenklobenholz, 100 kg Buchweizengrütze, 400 kg Kochbutter, 50 kg Karbolsäure 100 %, 500 kg Erbsen, 15 000 kg Erdnußkuchen, 500 l Essig, 75 kg Firniß, 280 kg Hammelfleisch, 350 kg Kalbfleisch, 250 kg Rindfleisch, 180 kg Schweinefleisch, 1 000 kg Gerstengrütze, 170 kg feine Graupen, 560 kg gewöhnliche Graupen, 100 kg Hafergrütze, 100 rm Kiefernklobenholz, 14 kg Kümmel, 1 000 kg Linsen, 3 kg Lorbeerblätter, 85 kg Nudeln, 1 200 kg Petroleum, 4 kg Pfeffer, 15 kg Piment, 1 000 kg Reis, 400 kg Rindertalg, 60 kg Rüböl, 2 200 kg Salz, 310 kg Schmalz, umgebraten, 4 000 kg Schmiedekohlen, 450 kg grüne Seife, 120 kg Soda, 80 kg Syrup, 80 kg Thran, 15 kg deutschen Terpentinspiritus, 10 kg Terpentinöl, 50 kg Wagenfett, 375 kg Weizenmehl für die diesseitige Anstalt pro 1. April 1899/1900 soll für den Bedarfsfall im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden.

Angebote und Proben sind versiegelt und auf dem Umschlage mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zu dem auf

Freitag, den 3. Februar 1899, Vormittags 10½ Uhr,

im Geschäftszimmer der Anstalt anberaumten Termine portofrei hierher einzusenden.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, denen sich jeder Anbieter schriftlich unterwerfen muß, sind im Geschäftszimmer der Anstalt einzusehen, können von dort auf Wunsch auch gegen Zahlung von 50 ₰ bezogen werden.

Neustettin, den 18. Januar 1899.

Die Inspektion der Provinzial Korrektions- und Landarmen-Anstalt.

Kirchliches.

Schloßkirche:

Donnerstag Abend 8 Uhr Missionsstunde in der Sakristei: Herr Prediger Katter.

Am Freitag (Kaisersgeburtstag) Vorm. 10 Uhr: Herr Ober-Konsistorialrath Brandt.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):

Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Schulz.

Söhne angesehener Eltern!

die den **Gärtner-Beruf** erwählen sollen, resp. ergriffen haben, finden Ostern unter günstigen Bedingungen Aufnahme und sorgfältige Ausbildung an der stärkst besuchten und bestens empfohlenen

Gärtner-Lehranstalt Koestritz

(Leipzig-Gera). Auskunft d. Direktion.

Gustav Amberg's physikalische Experimental-Vorträge

im Concerthaus

Montag, den 30. Januar, **Donnerstag,** den 2., und **Freitag,** den 3. Februar, von 8—10 Uhr.

Montag und **Donnerstag: Electricität.** Von **Galvani** bis zu den neuesten Erscheinungen Accumulatoren — Electromagnetismus — Induktionselectricität — Electrodynamik — Kraftübertragung — **Hertz**'sche Wellen und Strahlen — **Tesla's** Licht — **Röntgen**'sche Strahlen — Wechselströme hoher Frequenz — Telegraphie durch Licht — Funkentelegraphie nach **Marconi.**

Freitag, den 3. Februar: **Der Kampf der Kräfte** im Luftmeer der Erde. **Meteorologischer** Experimental- und **Demonstrations**-Vortrag. **Barometer** — **Hygrometer** — **Nebel** und **Wolkenbildung.** — Der Staub der Atmosphäre — Electrische Erscheinungen — **Nordlichter** und Sonnenflecken — **Refraction** — Regenbogen — Mondhöfe — **Brockengespenst** — Die Luftschifffahrt — Die **Wettervorhersage.** Deutsche Seewarte.

Abonnementskarten für diese 3 Vorträge: Nummerirte Karten ℳ 4, nichtnumm. ℳ 2, für Schüler 2c. ℳ 1,50. Für einzelne Vorträge: ℳ 2, 1, Schüler ℳ 0,75 in der Musikalienhandlung von **E. Simon,** Königsplatz 4.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

(gegr. 1836).

Berlin W., Behren-Straße 69.

Der im Jahre 1899 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1894 stellt sich auf Mk. 940 325,40, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 3 033 307,75. Die hiernach zu vertheilende **Dividende**

von 31% **der Jahresprämie (Modus I)** und
von 3% **der in Summa gezahlten Jahresprämien (Modus II)**

wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1899 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Spar-** und **Leibrenten-Versicherungen** unter günstigen Bedingungen.

Versicherte Personen Ende 1897: 38 011 mit Mk. **177 289 350 Versicherungs-Summe**
und Mk. **367 866,60 jährliche Rente.**

Garantie-Capital Ende 1897 . . . . . . Mk. **63 141 015.**

Berlin, den 31. December 1898.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf **Lebens-, Spar-** und **Leibrenten-Versicherungen** entgegengenommen von sämmtlichen Agenturen, sowie der **General-Agentur** für **Pommern und Mecklenburg M. Dahms, Stettin,** Giesebrechtstraße 16.

Stellenvermittelung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins.

Central-Leitung: Leipzig, Hohestr. 35.

Gesucht eine erfahrene **Lehrerin** u. e. erf. **Erzieherin,** die in Frankr. gewes. ist. Meldungen erbeten an Frl. **Balsam,** Stettin, Bugenhagenstr. 19, Mont. u. Donn. 3—4 Uhr. (*)

Vermiethungs-Anzeiger

des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

5 Stuben.

Eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör zum 1. April zu vermiethen.
Carl Oberländer, Kohlmarkt 11.

4 Stuben.

Grabowerstr. 30, nahe Königthor, 3 Tr., Wohnung von 4 Zimmern, Kabinet u. reichl. Zubeh. z. 1. 4. z. verm.

Friedrichstr. 9, 1 u. 2 Tr., herrschaftliche Wohnungen von 4 Stuben, Kabinet, Wasserkloset, Küche und Zubehör zum 1. April 1899 zu vermiethen.

Näheres bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3, 1 Treppe.

Bugenhagenstraße 15, 1 Treppe, 4 Zimmer, Badestube, Mädchenstube zum 1. 4. 99 z. verm.

3 Stuben.

Deutschestr. 19, 1 Tr., per 1. April.

Friedrichstr. 9, 1 Tr., eine herrschaftliche Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Wasserkloset, Küche und Zubehör zum 1. April 1899 zu vermiethen.

Näheres bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3, 1 Treppe.

2 Stuben.

Philippstr. 72 2 Stub., Hohenzollernstr. 72 2 o. 3 Stub., Bogislavstr. 39, p., 3 Stub. z. 1. 4. N. Hohenzollernst. 73, III.

Fuhrstr. 8, 2 Stuben, Kammer, Küche zum 1. 4. zu vermieth. Näheres 2 Tr.

Kaiser Wilhelmstr. 15, 2 Stub. z. 1. M. z. verm.

Heinrichstr. 12, e. frdl. Wohn. v. 2 St. u. Zub. sof. z. v.

Pölitzerstrasse 38, eine Wohn. v. 2 Stub. u. Zubeh., m. Gartenb., z. 1. 4. 99.

Stube, Kammer, Küche.

Torney, Grünstr. 8, eine freundliche Part.-Wohnung, vorn, große Stube, ist zum 1. 2. od. später zu verm.

Grünhof, Elysiumstr. 12, kleine Wohnung zu verm.

Grabow, Breitestr. 27, zum 1. März kleine Giebelwohnung im Hinterhaus an ruhige Leute zu vermieth.

Neu-Torney, Grünstr. 4, Wohn. f. 9 ℳ sofort z. vermieth.

Gr. Wollweberstr. 18, Stube, Kammer, Küch: z. 1. Febr.

Schlafstellen.

Mönchenstr. 3, v. 3 Tr., 2 jg. Herren fd. frdl. möbl. Schlafst.

Läden.

Birkenallee 21, Bäckerei u. ein anderer Laden nebst Wohnung z. 1. April zu vermieth. Näh. v. 1.

Lagerräume.

Deutschestr. 53, Lagerraum für Möbel z. verm.

Unsre geehrten Abonnenten in Schweden

werden höflichst ersucht, die Bestellungen auf unsre Zeitung 8 bis 14 Tage vor Beginn des Quartals bei der Post aufzugeben, da beim hiesigen Postamte, wie dasselbe uns mittheilt, die Bestellungen erst am 6. Januar eingingen, die Zeitungen daher erst am 7. zur Aufgabe gelangen konnten und dadurch die geehrten Abonnenten so unregelmäßig in den Besitz der Zeitungen gelangen.

Die Expedition.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Eine Tochter: Pastor diac. Meier [Vorsfelde]. Lehrer Joh. Gossow [Pyritz].

Verlobt: Frl. Charlotte von Corswant mit dem Königl. Regierungsassessor Otto Braunbehrens [Kuntzow-Kassel].

Gestorben: Frau Emma Mann geb. Schütz, 50 J. [Stralsund]. Frau Amalie Paulsdorff verw Bussian geb. Nicolai, 81 J. [Bergen]. Frau Elwine Wegener geb. Buhtz, 35 J. [Brenkenhof]. Bahnarbeiter Heinrich Plesse [Kolberg]. Rentier Hermann Gustav Schütt, 83 J. [Bergen]. Handschuhmacher Gustav Hesse, 51 J. [Berlin].



In trauriger Pflichterfüllung zeigen wir den Mitgliedern an, daß unser Kamerad **Friedrich Lüdke** am 24. Januar 1899 gestorben ist.

Der Verein steht Freitag, Nachmittag 2¼ Uhr, am Vereins-Bureau zum Abmarsch nach dem Trauerhause, Apfel-Allee 42, bereit. Die Beerdigung findet nach dem Torneyer Kirchhof statt. Fahne und Gewehre pp. zur Stelle.

Der Vorstand.



Die **Geburtstags-Feier** Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. findet bestimmt am 28. Januar 1899 in den Räumen der Grünhofer Bock-Brauerei, Pölitzerstraße, statt. Anfang des Festes 9 Uhr Abends. Da das Programm sehr reichhaltig wird durch **Concert, Gesang, Duetts und Aufstellung kriegerischer Bilder,** so bitten wir die Kameraden, sowie Freunde und Bekannte derselben um recht zahlreiche Betheiligung.

Der Vorstand.

Aufruf
an alle
Kameraden des Ersten Garde-Regiments z. F.

Kameraden! Getragen von dem Gefühle der Dankbarkeit für die Gefallenen des glorreichen Feldzuges von 1870/71, sowie aus Liebe und Anhänglichkeit an das Erste Garde-Regiment zu Fuss, sind die Unterzeichneten — ehemalige Angehörige dieses Regiments — zusammen getreten, **um die Errichtung eines Denkmals für das Erste Garde-Regiment zu Fuss auf dem Schlachtfelde von St. Privat** zu veranlassen. Zahlreiche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften unseres Regiments sind, getreu ihrem Fahneneide, auf den Schlachtfeldern Frankreichs den Heldentod gestorben. Fast alle Regimenter haben ihren im Kriege 1870/71 gefallenen Kameraden auf der Wahlstatt Denkmäler errichtet, während das Andenken der von unserem Regiment Gefallenen **an dieser Stelle bisher nicht durch ein äusseres Zeichen geehrt ist.** Eingedenk der heiligen Pflicht, das Gedächtniss der Todten zu ehren, richten wir **wiederholt** an alle Regiments-Kameraden die herzliche Bitte, durch Beiträge, deren kleinster auch willkommen ist, das begonnene Werk fördern zu helfen.

Kamerad Marine-Zahlmeister a. D. **Jahn,** Forstweg 10 in **Kiel,** nimmt Beiträge entgegen.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Jacobsen, Brauerei-Beisitzer, Kiel, **Vorsitzender.**

Bothe, Sekretariats-Assistent der Kaiserl. Werft, Kiel, **Schriftführer.**

F. Jahn, Marine-Zahlmeister a. D. Kiel. **Schatzmeister.**

(*) **Lafrenz,** Hauptmann der Landw.-Infantr., **Bürgermeister, Burg a. F.**

Lütjohann, Hauptmann im Ersten Garde-Landw.-Regim., **Kaiserl. Kanalbauinspektor, Holtenau.**

Centralhallen-Theater.
Heute Donnerstag
letzter Nichtrauchabend
mit den 43 Amazonen von Dahomey
und dem gegenwärtigen **großartigen Programm.**
Anfang 8 Uhr. Kasse 7 Uhr.
Sonnabend Nachmittag 4 Uhr:
Extra-Vorstellung
der **Dahomey-Truppe** bei **kleinen Preisen.**
Sonntag: 2 Vorstellungen.

Centralhallen-Tunnel.
Täglich: **Großes Freikonzert** bis 12 Uhr.

Stadttheater.
Donnerstag: S. III. Sign. **Prevosti** a. Gast.
Carmen.
Freitag Nachmittag: **Zar u. Zimmermann.**
Abends 7 Uhr: **Die Quitzow's.**

Bellevue-Theater.
Donnerstag: Bons ungiltig. Gastspielpreise. — **II. Gastspiel des Schliersee'r Bauerntheaters.** Neu! **Der Amerikasepp.** Neu!
Freitag, Nachmittag 3½: Kleine Preise. — Auf vielseitigen Wunsch: Zum 30. Male: **Zwerg Nase.** Weihnachtsmärchen.
Jacob . . . Zwergkomiker **Jean Brégant** a. G.
Abends 7½: Bons ungiltig. Gastspielpreise. — **III. Gastspiel des Schliersee'r Bauerntheaters.** **Jägerblut.**

Concordia-Theater.
Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.
Heute Donnerstag, 26. Januar:
Anfang 9 Uhr. Entree 1 ℳ
4. Grosser Maskenball
mit vielen Ueberraschungen. Von 9½ bis 11 Uhr:
Auftreten sämmtlicher Spezialitäten.
Morgen Freitag, 27. Januar:
Aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. Kaiser Wilhelms II.:
Große patriotische Fest-Vorstellung
im großartig dekorirten Saale.